

hauerführer und mißhandelten ihre Opfer auf vielfältige. Die Hakenkreuzler drangen u. a. auch in das Sekretariat des NSDAP ein und zerschlugen dort das gesamte Mobiliar. Der Gewerkschaftsfunktionär Manche erhielt einen tiefen Messerstich in den Rücken und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Nazis terrorisierten die Stadt, schossen und stachen in den Straßen blindwütend um sich, durchsuchten Passanten nach Waffen und schlugen Dutzende von Menschen ohne jeden Anlaß nieder. Die Ordnungspolizei versagte völlig. Auch die Landjäger und ein Breslauer Ueberfallkommando blieb gegenüber diesem Treiben der entfesselten Nazis bestenfalls machtlos. Schließlich rückte die in Ohlau stehende 1. Eskadron des 11. Reiterregiments an und räumte unter rückwärtslosem Gebrauch ihres Karabiners und Revolvers die Straßen. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt.

Bestien im Gewerkschaftshaus von Hagenow

Reichstagsabgeordneter Hildebrandt mit der Pistole in der Hand gefaßt — und frei gegeben

Hagenow, 11. Juli (Radio)

Am Sonntagvormittag haben hier die Nationalsozialisten unter Führung des Reichstagsabgeordneten Hildebrandt furchtbar gehaßt. Im Anschluß an einen Anzug der Eisernen Front, der vorchriftsmäßig durchgeführt wurde, veranstalteten die Nationalsozialisten ebenfalls einen Anzug. Sie kümmerten sich jedoch nicht um die ihnen gegebenen Anweisungen und marschierten auch durch Straßen, die sie nach polizeilicher Vorschrift nicht passieren sollten, u. a. auch am Gewerkschaftshaus vorbei.

Vor dem Gewerkschaftshaus hielten sich noch Reichsbannerleute aus Bergedorf, Hamburg und Mecklenburg auf. Sofort eröffneten Nationalsozialisten auf sie ein Schußfeuer. Mehrere Reichsbannerleute wurden zum Teil schwer verletzt. Die Nationalsozialisten schlugen mit allen möglichen Gegenständen auf die Reichsbannerleute ein.

Der Reichstagsabgeordnete Hildebrandt wurde mit der Pistole in der Hand von der Polizei angegriffen.

Als ihn die Beamten verhaften wollten, gab er sein Ehrenwort, daß er sich abends freiwillig stellen werde; deshalb wurde von seiner Verhaftung abgesehen; eine seltsame Polizei. Die Nationalsozialisten drangen auch in das Gewerkschaftshaus ein und schlugen alles kurz und klein. Nicht einmal das Schlafzimmer der Wirtsleute blieb von den Banditen verschont. Die Nationalsozialisten behaupten, daß auch aus den Reihen der Reichsbannerleute geschossen worden sei. Von amtlicher Seite wird das jedoch bestritten. Das ergebe sich auch schon daraus, daß nur Reichsbannerleute verletzt worden sind.

Grausige Bluttaten in Eckernförde

Landarbeiterkonferenz überfallen — Gewerkschaftshaus in Trümmer — Landprolet erschossen

Riel, 11. Juli (Radio)

Am Sonntag nachmittag überfielen mehrere Trupps Nationalsozialisten das Gewerkschaftshaus in Eckernförde, wo die Landarbeiter eine Kreisversammlung abhielten. Zwei junge Landarbeiter wurden durch Messerstiche so schwer verletzt, daß einer sofort starb, der andere wurde mit schweren Lungenstichen in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Hilderorden demolierten die Einrichtung des Gewerkschaftshauses vollständig. Weder das Klavier noch die zahlreichen Räder der Landarbeiter oder die Fenstergehäusen des Hauses blieben verschont. Die Nationalsozialisten hatten ebenfalls ein Opfer zu verzeichnen. Dieser Mann war jedoch von seinen Parteifreunden angeschossen worden.

Auch der zweite Landarbeiter gestorben

Riel, 11. Juli (Radio)

Der bei dem Ueberfall auf das Gewerkschaftshaus in Eckernförde schwer verletzte zweite Landarbeiter, ein Vater von vier Kindern, ist inzwischen ebenfalls seinen schweren Verletzungen erlegen.

Nach klarem Plan!

Riel, 11. Juli (Radio)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Vorgehen der NSDAP in den letzten Tagen systematische Vorbereitungen für den Ausbruch des Bürgerkrieges gewesen sind. Nicht nur in Eckernförde mußten Arbeiter den Terror der braunen Mordpest mit ihrem Leben büßen, sondern auch in der Umgebung Riels ereigneten sich zwei Zwischenfälle, die auf eine planmäßige Organisation des Regimenterstürms schließen lassen. In Glanndorf überfielen 300 Nazis unter dem Ruf: „Sowjet-Rot-Front greift an!“ das Gemeindeforum und zerschmetterten die Fenster und die Fassade vollständig.

Ihr bekommt immer noch viel zu viel!

Das Bekenntnis einer Nazischele

Kürnberg, 9. Juli (Eig. Ber.)

In Auerbach in der Oberpfalz erklärte ein wohlbestellter Gemeindefunktionär, der Mitglied der Hitler-Partei ist, folgendes:

„Die Unterführungen zahl' ich aus, solange ich will. Wenn ich immer will, dann bekommt ihr einen Ored! Was ihr bekommt, ist alles noch zu viel. Baret nur bis zum 1. August, dann gehen wir mit 80 Prozent in den Reichstag und machen Schlag mit euch!“

Dieses Geständnis einer Nazi-Schele wird hoffentlich am 31. Juli vor den Arbeitslosen und Kleinrentnern nicht vergessen werden.

„Heil Hitler!“ im Hundstunt

Breslau, 9. Juli (Eig. Bericht)

Am Sonntagabend gegen 10 Uhr sprach der schlesische Gouverneur der NSDAP, der Reichstagsabgeordnete Helmuth Brückner-Breslau, in der Schlesischen Rundschau über die deutsche Lage. Die Rede Brückners, die von der republikanischen Bewegung Schätzens als toller politischer Skandal empfunden wird, beweist, daß die Nationalsozialisten in keiner Weise gewillt sind, sich an die Bedingungen zu halten, unter denen der Knudstunt von der Regierung Papen für Deutschland freigegeben wurde.

Ein große Reduktion der Gewerkschaftsunterstützung.

Sechs Arbeiter erlitten bei der Abwehr Verletzungen, einer durch einen Revolvererschuß. Auf der Chaussee nach Preeß überfielen einige Hundert Nazis Republikaner. Andere überfielen ein Zeitlager der Noten Falken. Neun Personen wurden verletzt. In Kiel selbst kam es zu Zusammenstößen, in deren Verlauf aus zwei Autos auf jubelnde Reichsbannerleute geschossen wurde. Die Polizei fand u. a. auch eine Handgranate.

Dessauer Reichsbannerführer von Nazi-Bestien ermordet

Dessau, 11. Juli (Radio)

Nationalsozialistischer Mordterror hat in der Nacht zum Sonntag in Dessau zu schweren Blutopfern geführt. Bei einem nationalsozialistischen Ueberfall auf Reichsbannerleute wurde der Reichsbannerführer Feuerherd des Dessauer Reichsbanners durch einen Kopfschuß so schwer verletzt, daß er am Sonntag mittag im Krankenhaus starb. Außerdem wurden sieben Personen, davon fünf Reichsbannerleute mit teils schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Bei zwei Personen konnte bisher keine Parteizugehörigkeit festgestellt werden.

In dem Ueberfall kam es in der Mitternachtsstunde zum Sonntag. Eine Gruppe Reichsbannerleute, die an dem mitteldeutschen Treffen der republikanischen Studenten in Zerbst teilgenommen hatten, befand sich mit Fahrrädern auf dem Heimweg und passierte den Vorort Siehigt.

In diesem Vorort veranstalteten die Nationalsozialisten in einem Lokal ein Konzert. Als die Reichsbannerleute an dem Lokal vorbeifuhrten, sammelten sich die Nationalsozialisten im Garten und stürmten mit dem Ruf: „St. raus!“ auf die Schlussgruppe der Reichsbannerleute, die auf diese Weise abgeriegt wurde. Sofort fielen mehrere Schüsse. Ferner wurde mit Biergläsern, Totschlägern und Gummiröhren auf die Reichsbannerleute eingeschlagen. Der Reichsbannerführer Feuerherd lag als erster in seinem Wute. Die Polizeibefehlsung des Ortes war zu schwach, um wirksam einzugreifen. Als das Ueberfallkommando erschien, konnte es nur noch die Verletzten bergen. Kennzeichnend für das Vorgehen der nationalsozialistischen Menge ist die Tatsache, daß sie sich einer Anzahl Fahrräder bemächtigte, die die Reichsbannerleute zurücklassen mußten. Insgesamt wurden die Räder von dreizehn Reichsbannerleuten zertrümmert.

Als in den Mittagsstunden des Sonntags die Nachricht von dem Tode des Reichsbannerführers Feuerherd in der Stadt bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung eine starke Erregung. Es kam an mehreren Stellen der Stadt zu Zusammenstößen. Ein NSDAP-Mann wurde von einem Nationalsozialisten in den Arm geschossen. Der getöbete Reichsbannerführer Feuerherd war als Ingenieur bei den Junkers-Werken tätig. Er hinterläßt eine Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Verbrecher, Polizeispitzel und Industriebarone

Blitzlichter aus Nazi-Prozessen

Hat denn da überhaupt keiner mehr eine reine Weste?

Berlin, 9. Juli

Die Gerichtschoniken des Tages sind heute in erster Linie Chroniken nationalsozialistischer Kriminalität. Die oft erörterte Frage, ob es ein typisches „Verbrechergesicht“ gibt, ist durch das landläufige Banditentum der Träger der Notverordnungsstaaten positiv entschieden: es ist das Gesicht der NSDAP. Aus der Chronik des Sonnabends ist u. a. zu melden:

Den eigenen Parteigenossen erschlagen

Vor dem Schwurgericht beim Landgericht II Berlin begann die Verhandlung gegen die drei Berliner Nationalsozialisten Soldan, Seipel und Willinssi. Die Beschuldigten haben am Sonnabend, dem 23. April, am Vorabend der Preußenwahl den 37jährigen Architekten Hugo Freed als Charlottenburger am Ende einer nationalsozialistischen Biererei erschlagen. Nach der Tat haben die Mörder den Leichnam über einen Zaun geworfen. ... Die Verbrecher — einer

wie sie bekanntlich in den Rundfunk-Wahlreden der Parteien unter allen Umständen vermieden werden soll, stellte eine Neufassung Brückners von marxistischen Fälschern und gewissenlosen Volksbetrügnern dar. Desgleichen die eindeutige antimilitarische Bemerkung, daß der schlesische Handel sich in früheren Jahrhunderten nicht wie gegenwärtig von Galizien habe beeinflussen lassen. Der Nazigouverneur Brückner schloß seinen Vortrag mit dem im Manuskript selbstverständlich nicht vorgesehenen Faksimilegruß: „Heil Hitler!“

Kein Lebenszeichen mehr aus dem Wrack des Prometheus

Paris, 11. Juli (Radio)

Ein italienischer und ein französischer Taucher sind am Sonnabend und Sonntag mehrere Male auf das Wrack des U-Bootes Prometheus niedergelassen worden und haben durch Klopfzeichen versucht, mit der Besatzung in Verbindung zu treten. Die Klopfzeichen wurden nicht beantwortet. Da ein Taucher außerdem festgestellt hat, daß zwei der Decken des Bootes offengeblieben sind, als Wasser in das U-Boot eingedrungen sein muß, besteht kein Zweifel mehr daran, daß die ganze Besatzung ums Leben gekommen ist. Die Marinebehörden von Cherbourg ordneten am Sonntag nachmittag an, daß die Flagger auf allen Kriegsschiffen und öffentlichen Gebäuden halbmäßig gehißt werden. Die Taucher sollen am Montag unterzogen, ob es möglich ist, das Wrack zu heben. Im diese Operation durchzuführen, müssen sämtliche Deffnungen des U-Bootes zugesperrt und dann Luft in das Schiff hineingelassen werden, damit es Auftrieb erhält. Man glaubt jedoch nicht, daß diese Arbeiten durchführbar sind.

Scham oder Angst?

Nazis verleugnen ihre größte Gemeinheit

Aber zu viele haben es gehört!

Im Preussischen Landtag erklärte der Nazi-Abgeordnete Freisler am Freitag, niemals seien von nationalsozialistischer Seite im Landtag beleidigende Jururufe gegen sozialdemokratische Frauen erfolgt. Demgegenüber stellt die sozialdemokratische Landtagsfraktion folgendes fest:

„In der fünften Sitzung des Preussischen Landtags vom 3. Juni 1932, wurde, als der sozialdemokratische Redner, Abg. Dr. Ullrich erklärte: „Sie können uns national nicht beleidigen“, von nationalsozialistischen Abgeordneten, insbesondere dem Abg. Ullmann, wiederholt gerufen: „Ihr Landesverräter!“ Daraus entspann sich ein Wortwechsel zwischen einer Gruppe nationalsozialistischer Abgeordneter, die sich um Ullmann scharten, und einigen Frauen der Sozialdemokratischen Fraktion. Die Abg. Frau Ullmann, deren damals 19jähriger Sohn Walter am 15. April 1918 an der Westfront gefallen ist, wurde von nationalsozialistischen Abgeordneten mit dem Gegehruf bedacht: „Was versteht Ihr Weiber von Politik!“ Die Abg. Frau Käbler, deren damals 21jähriger Sohn am 22. Juni 1917 an der Ostfront schwer verletzt wurde, rief: „Aber unsere Jungen dürfen wir hergeben!“ Darauf kam aus der bezeichneten Gruppe die Antwort:

„Ihr dummen Ziegen, dafür sind sie Euch ja gemacht worden!“

Dieser Jururuf ist von einer ganzen Anzahl weiblicher Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion gehört worden. Die weiblichen Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion haben ihn daher mit Namensunterschrift der Öffentlichkeit bekanntgegeben.

Unmittelbar nach dem Vorgang, der wegen der ungeheuerlichen Art, wie deutsche Mütter beschimpft wurden, bei den Ohrenzeugen heftige Empörung auslöste, wurde der Gesamtfraktion von dem Landtagspräsidenten Mitteilung gemacht. Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die den Jururuf selbst gehört haben, sind bereit, die Richtigkeit dieser Sachdarstellung jederzeit mit ihrem Eid zu bekräftigen.

Im übrigen sei darauf verwiesen, daß über den Vorgang in zahlreichen Tageszeitungen berichtet worden ist. Diese Berichte sind von nationalsozialistischer Seite in keiner Weise bestritten worden.

Revolution in Brasilien

RSB. Rio de Janeiro, 11. Juli

In der Stadt Sao Paulo ist ein Aufstand ausgebrochen, die Aufständischen sind in der Stadt eingeschlossen.

von wird von dem deutschnationalen Suffragat Sahn verteidigt — behaupten, daß sie Freed nur einen „Denkzettel“ hätten verabreichen wollen. Sie hielten ihn für einen Spitzel, deshalb haben sie kurzen Prozeß mit ihm gemacht. Eben nationalsozialistischen Prozeß.

Der Mord wurde mit der unerhört milden Strafe von 3 Jahren, 1 Jahr und 8 Monaten Gefängnis gestraft. Der Staatsanwalt hatte gegen alle drei Angeklagten zusammen nur 3¼ Jahr Gefängnis beantragt! Aber auch das Gericht zeigte sich außerordentlich milde. Es meinte, daß man den drei NSDAP-Männern nicht hätte nachweisen können, daß sie mehr verabschiedet hätten als eine jener üblichen „Abreibungen“.

Mordprozeß Norikus

Vor einem andern Berliner Gericht wird seit Tagen der nationalsozialistische Mordprozeß Norikus verhandelt. Eine sehr interessante Bekundung machte der Zeuge Johnson, der Adjutant des von den Hitlergardien abgesprungenen Hauptmann Stennes. Johnson soll zeitweise für eine verkappten Volkswissen gehalten haben. Umgekehrt war gegen ihn der Verdacht laut geworden, daß er selbst — ein Polizeispitzel sei. Der Zeuge erklärte zu diesem Punkt unter lebhafter Heiterkeit: „Meine einzige Verbindung hatte ich zur Polizei, als ich noch bei der NSDAP tätig war. Wenn damals Dr. Goebbels im Friedrichshain bei einer Versammlung sprechen sollte und um sein teures Leben Angst hatte, mußte ich im Auftrag des Gauleiters zur Polizei gehen und erklären: „Am Gottes willen, schüßt Dr. Goebbels!“

Dunkelsgrund

„Dunkelsgrund“ ist eine kleine Kolonie in Rarischdorf bei Berlin. Der Name klingt für Nazis zu verlockend, als daß sie ihn nicht zum Namen eines Schlachtfeldes machen möchten. In der Nacht zum Sonnabend wurde dort ein parteiloser Arbeiter, der sich auf dem Nachhausewege befand, von NSDAP-Leuten hinterrücks überfallen, zu Boden geschlagen und grausam mißhandelt. Der Arbeiter wurde schwer verletzt ins Krankenhaus überführt. Die NSDAP-Banditen entkamen.

„Wolfschlucht“ — auch dieser Name scheint jüdische Gemüter zu reizen. Vor einem Lokal dieses Namens in Niederhöhnhausen bei Berlin verübten gleichfalls in der Nacht zum Sonnabend NSDAP-Leute einen Feuerüberfall auf Reichsbannermitglieder.

Einheitsfront Hitler-Lahufen

Im Nordwestland hat die Bremer Staatsanwaltschaft die bereits abgeschlossene Voruntersuchung gegen die beiden kapitalistischen Betrüger Lahufen wieder aufgenommen. Bisher umfaßt die Anklageschrift 405 Seiten; sie wird nun erheblich länger werden. Und die nationalsozialistischen Anwälte werden viel zu tun bekommen: unter den Verteidigern von G. Karl Lahufen sind nämlich die Herren Luegebrunn und Franz II. Herr Luegebrunn ist ein bei Fremdenberatern gefuchter Anwalt; der Reichstagsabgeordnete Franz II ist der durch seine Sympathie hinreichend bekannte jüdische Weiskand Sitters.

Reingefallen!

Hitlers „einstweilige“ Verfügungen

Der ganze Schwindel bricht zusammen / Nazis tragen alle Kosten

München, 8. Juli (Eig. Bericht)

Im Verlauf der gerichtlichen Verhandlung über den Einspruch gegen einstweilige Verfügungen, die die Hitlerpartei in den Tagen unmittelbar vor der Landtagswahl am 24. April gegen die Münchener Sozialdemokratie erwirkt hatte, erlitt die Braune Haus eine vollständige Niederlage. Der schamlose Anflug dieser einstweiligen Verfügungen im politischen Kampfe der Salenkreuzer, durch die sie mit erlogenen Behauptungen die Mundtotmachung des Gegners erreichen wollen, ist damit aufs Neue gebrandmarkt.

Es handelt sich um vier solche einstweiligen Verfügungen, über die das Landgericht München als Berufungsinstanz zu entscheiden hatte. Die erste Verfügung unterlagte unter Androhung einer hohen Geldstrafe dem Vorsitzenden der Münchener SPD die Verbreitung eines Bildplakates, auf dem Hitlers Verrat an Südtirol sinnfällig dargestellt war. Die Entscheidung über diesen Einspruch wird erst am 22. Juli gefällt. Das Gericht wird aber nicht umhin können, dem sozialdemokratischen Beschwerdeführer recht zu geben, denn es war dessen Verteidiger leicht, an Hand von Behauptungen aus dem Böhmisches Beobachter Hitlers Südtiroler Verrat einwandfrei nachzuweisen.

Die drei anderen Verfügungen wandten sich gegen den Verlag der Münchener Post. Zwei verboten dem Verlag die Weiterverbreitung des Wahlplakates mit einem Auszug aus dem berichtigten Vorheimer Blutdokument. Die vierte einstweilige Verfügung verbot die Wiederholung eines in der

Münchener Post erschienenen Artikels über die Escheka im Braunen Hause. Gerade der letztere Fall zeigt, wie leicht es das Gericht den Nazis gemacht hat, mit Hilfe von einstweiligen Verfügungen den verhassten Gegner mundtot zu machen. Der Antragsteller Schwarz, Reichsschatzmeister der Nazis, erwirkte das Verbot lediglich auf die eidesstattliche Versicherung hin, daß ihm von einer Escheka im Braunen Hause nichts bekannt sei. In Wirklichkeit hat aber der vor wenigen Tagen verhandelte Prozeß gegen Danzeisen einwandfrei bestätigt, daß es im Braunen Haus tatsächlich sehr gefährliche Eschekähnliche Vorgänge gegeben hat.

Andererseits urteilte das Oberlandesgericht. In dieses hatte sich die Münchener Post in einem ähnlich gelagerten Fall beschwerdeführend gewandt und ein obliegendes Urteil erlangt. Dort wurde glatt bestätigt, daß es dem Wesen einer Tageszeitung widerspreche, mit Unterdrückungsakten oder einstweiligen Verfügungen gegen einen Verlag vorzugehen.

Nach diesem Entscheid des Oberlandesgerichts hatten die Hitlerbonzen keine Lust mehr, auf dem erwirkten Recht der einstweiligen Verfügung zu beharren und ihr Vertreter ließ sich gern zu einem Vergleich herbei, der in Wahrheit eine vollkommene Niederlage für die Klägerpartei darstellt. Nach diesem Vergleich verzichteten Hitler und die anderen nationalsozialistischen Antragsteller auf alle Rechte aus den einstweiligen Verfügungen und übernehmen gesamtverbindlich die Prozeßkosten einschließlich der Kosten des Widerspruchsverfahrens.

Der Dank des Vaterlandes

Zum Verbot der Frankfurter „Volkstimme“

Frankfurt a. Main, 9. Juli

Redaktion und Verlag der Frankfurter Volkstimme haben gegen das fünfjährige Verbot der Volkstimme und der oberbessischen Volkszeitung durch Reichsinnenminister von Gajl beim Reichsgericht Einspruch erhoben.

Dazu wird uns aus Frankfurt geschrieben: Am 4. Juli verlangte das journalistisch kümmerliche Naziblatt von Frankfurt a. M. mit hysterischem Geschrei das Verbot der Frankfurter Volkstimme. Am 6. Juli erhielt das Blatt der Frankfurter Sozialdemokratie auf die Initiative des Reichsinnenministers von Gajl hin die amtliche Nachricht, daß es fünf Tage nicht erscheinen dürfe. Begründung: 1. Leberschrift und Kommentar eines Artikels über das Papen-Interview mit dem „Matin“. 2. die Wiedergabe jenes Bildes, das auch Anlaß für das Verbot des „Vorwärts“ war.

Das Verbot der Frankfurter „Volkstimme“ und ihrer Kopfbücher hat in Hessen-Rassau wie in Hessen einen Sturm der Entrüstung entfacht, der am Sonntag in riesigen Demonstrationen seinen Ausdruck finden wird. Die „Frankfurter Zeitung“ sagt zu dem Verbot:

„Zum mindesten darf man verlangen, daß Herr von Gajl, wenn er Anstoß nimmt, zunächst vernähme, oder eine „Auslage“ mache, wie es vorgehien ist, und nicht gleich verbietet. Bei der jetzigen Praxis ist wahr, was der Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. von Müller im Reichsverwaltungsblatt schreibt: „Eine Pressefreiheit im Sinne des Reichspressgesetzes besteht auf politischem Gebiet nicht mehr!“

Die Frankfurter „Volkstimme“ hat während des Krieges wiederholt und viele Monate lang wegen ihrer oppositionellen Haltung zu Kriegs- und Militärmaßnahmen unter Vorzensur gestanden. Ein Verbot dieses über 30 Jahre lang geführten sozialdemokratischen Blattes hat die Militärdiktatur des Krieges jedoch nicht gewagt. Die „Volkstimme“ zu verbieten blieb den nach dem Zusammenbruch in den Weimarer Brüdenkopf einrückenden französischen Militärgewaltshabern vorbehalten. Wegen ihrer Kritik an der Besetzung und an den Taten der französischen Besatzungsarmee wurde die „Volkstimme“ im besetzten Gebiet unterlagt. In ihrer Stelle gründeten die im besetzten Gebiet wohnenden sozialdemokratischen Arbeiter, Angestellten und Kleinbauern unter schwersten persönlichen Opfern die „Freie Presse“ in Höchst a. M., die später als Kopfbücher der Frankfurter „Volkstimme“ erschien. Der Dank für ihr mannhaftes Vertreten der Interessen des deutschen Volkes und Vaterlandes besteht darin, daß die „nationale“ Regierung der Papen, Gajl und Schleicher jetzt nicht nur die Frankfurter „Volkstimme“, sondern auch die „Freie Presse“ und alle anderen Kopfbücher verboten hat.

Mörder-Freiheit

Das nennen sie „Amnestie“

Braunschweig, 9. Juli

Im Hauptausschuß des Braunschweigischen Landtages brachte die Nazis und die ihnen hörige bürgerliche Rechte am Freitag einen gemeinsamen „Amnestie-Antrag“ ein, der indessen noch toller ist als der von den Nazis im Preussischen Landtag eingebrachte Antrag, als er Straffreiheit für alle rechtsradikalen Verbrecher verlangt. Von der Amnestie sollen ausdrücklich alle diejenigen Taten ausgenommen sein, die „aus einer Gesinnung heraus begangen sind, die die Volksgemeinschaft durch Klassenkämpferische oder internationale Bestrebungen gefährden“. Neben diesem Passus, der praktisch die Ausschließung aller linksstehenden Verurteilten und Angeklagten bedeutet, wird die Straffreiheit noch bei bewusster planmäßiger Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, mithin bei besonders rohen Taten mit niedriger Gesinnung verweigert. Da die Nazis zusammen mit den bürgerlichen Parteien im Ausschuss die Mehrheit haben, dürfte mit der Annahme dieser Amnestieverhöhung zu rechnen sein.

Schwedens Gegenstoß

Wir kaufen nicht mehr in Deutschland

Stockholm, 9. Juli

Zur Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages weisen die Stockholmer Blätter übereinstimmend darauf hin, daß in Zukunft schwedische Einfuhr aus Ländern bezogen werden könne, die bessere Kunden als Deutschland seien, vor allem aus England. Die Kündigung des Vertrages werde sich also aller Wahrscheinlichkeit nach an der deutschen Exportindustrie rächen.

„Wie sich die Dinge auch gestalten werden“, schreibt „Stockholms Tidningen“, „so liegt für das schwedische Erwerbsleben kein Anlaß zur Anruhe vor. Der deutsche Markt ist für Schweden längst nicht mehr so wichtig wie früher. Schweden will gute und sichere Handelsbeziehungen mit allen Völkern haben; aber das Prinzip der Gegenseitigkeit muß bei der Neuregelung an erster Stelle stehen.“

Das rechtsstehende „Svenska Dagbladet“ und „Socialdemokraten“ vertreten fast mit den gleichen Worten dieselbe Ansicht. „Svenska Dagbladet“ weist auf die Vollmacht der Regierung hin, im Notfall alle Zollsätze zu erhöhen, eine Vollmacht, die, falls Schwierigkeiten entstehen, sicherlich ausgenutzt werden dürfte.

Spar- und Preisabbaumaßnahmen auch in Frankreich

Paris, 9. Juli

Bei der Ministerpräsidentenschaft soll ein Kontrollkommissar zur Überwachung der einzelnen Preise eingesetzt werden, um die Lebenshaltungskosten vor Uberteurung zu bewahren. Auch im Beamtenapparat werden Einsparungen gefordert.

Das Ende der Volkspartei

Unter Hugenberg's Stiefel

Die Deutsche Volkspartei hat sich selbst entmannt. Aus Sorge, im kommenden Reichstag überhaupt nicht vertreten zu sein, hat sie sich Hugenberg unterworfen. Gegen die Erklärung, daß sie nur für eine Reichsregierung eintreten werde, sind ihr acht Sitze auf der deutschnationalen Reichstagsliste gnädigst zugestanden worden. Man erfährt hieraus, daß die Volkspartei in maximal mit etwa 600 000 Stimmen im Reich rechnet. Das Erbe Stresemanns ist restlos verfallen, der letzte kümmerliche Rest von Liberalismus ist zum Teufel, Dingeldey und sein Bäckerbuzend marschieren am Schwanz der Ewiggestrigen!

Diese Selbstentmannung hat eine ganze Reihe von volksparteilichen Politikern veranlaßt, aus der Deutschen Volkspartei auszuschleichen. Der Abgeordnete Dr. Cremer und der Verbandsvorsteher Weich haben in einem Schreiben an den Parteiführer Dingeldey betont, daß die enge Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen, die ja folgerichtigerweise zu einer Verschmelzung führen muß, für sie so bedenklich sei, daß sie aus der Partei austreten müßten. Diefem Beispiel werden eine Reihe von anderen Politikern folgen, u. a. die Reichstagsabgeordneten Ehrl und Glaziel. Neben den Arbeitnehmer gehören also noch andere Kreise zur Opposition gegen Dingeldey, so vor allem die Beamten. Ueber die ausgeschiedenen Abgeordneten kann heute noch nichts gesagt werden. Es ist wahrscheinlich, daß sie bei der Reichstagswahl ihren Freunden bestimmte Parolen für andere Parteien geben werden. Die Auffassung der Volksparteiler auf der Reichsliste der Deutschnationalen Volkspartei ist abgeschlossen. Geheimrat Hugenberg hat den früheren Finanzminister Moldenhauer abgelöst und lediglich der Kandidatur der Herren Dingeldey, Hugo, Morath, v. Stauff, Dr. Zapp und einer Frauenvertreterin zugestimmt. Nicht einmal ihre Kandidaturen dürfen sie selber ausführen!

Die Geschichte der Deutschen Volkspartei ist zu Ende. Ein unruhliches, aber wohlverdientes Ende!

Hermann Horn:

Die Dämonen und das blaue Band

Copyright 1927 by Der Bücherkreis G. m. b. H., Berlin

8. Fortsetzung

Er machte sich auf den Weg, und als er die Seitenstrecke genommen hatte, schloß sich gerade eine Kabine zu. Als er entschlossen klopfte, wurde die Mahagonitür geöffnet und sein Schalmannguckte heraus.

„Ah“, sagte er, „Sie?“

„Ja, wollen Sie mir bitte sagen, wer das war, mit dem Sie eben sprachen?“

„Oh, ist es ein Freund von Ihnen?“

Mister Rade stuzte über die merkwürdige Betonung der Frage.

„Er sieht jemand, den ich kenne, sehr ähnlich.“

„Oh, gehört er auch zu den Gaunern rundum, und hat er Ihnen was gestohlen?“

Wieder lag eine unverstänbliche Anzüglichkeit auch in dieser Frage, aber als Mister Rade noch erstaunt blickte, wechselte der andere den Ton. „Excuse me. Ich kenne ihn nicht, er stand nur hier. Für Ihren bitrenden Passagier habe ich einen Platz zweiter Klasse bezahlt. Ich bin für den Weg des Gesetzes.“

Den Kenner bist du! dachte Mister Rade, warf einen Blick nach dem Raum des Oberstewards, der leer war und ging aufs neue die Kofosmaten des wohlgevärmten Ganges entlang.

Aber er hätte doch schwören mögen, am wohlgenährten, roten Gesicht des Amerikaners vorbei das Weiße von Herrn Spitzer's Rochfaste gesehen zu haben. Aber was hätte dieser merkwürdig feierliche und harmlose Mensch, der arglos und selbstbewußt wie ein Sohn aus reichem Hause wirkte, für Absichten haben können, sich mit diesem Doppelgänger zu itgendneinem Spiel zu vereinen? Es war zu sinnlos! — Fort damit!

Wort an der Ecke stand noch der blinde Passagier. Aus seinem Gesicht blickten erst die großen, braunen Augen, und seine wohlgeformten, mächtigen Hände hingen gekrümmt an den Armen.

In der Kabine knippte Mister Rade als Kenner eine Mahagoniplatte herab, ließ das Wasser in das durch sie verborgene

Wassbecken laufen, und ließ seinen Schling sich säubern. Auch Anzug und frische Wäsche reichte er ihm aus seinen Vorräten, bis ein gut aussehender Mann, der Fritz Regroth hieß und tatsächlich Schlosser war, vor ihm auf dem Sofa saß. Aber es war nichts los mit ihm. Er wies alle Zeichen der Niedergeschlagenheit auf und drehte die angebotene Zigarre hin und her.

„Was hat es denn noch für einen Wert“, meinte er. Zwei Jahre hätte er gearbeitet, seine Koffer mit den Sachen würde er wohl noch bekommen, aber die tausend Dollar wären futsch!

Nun, nun — also, was hätte er denn vorgehabt?

Vorgehabt? — Nach Deutsch-Südwest zu gehen! Dort hätte er gedient und sei nachher an den Wasserwerken Schlosser gewesen. Da gab's nicht die kleinsten Menschen voll Neid und Mißgunst, wie sonst überall. Wenn einer die Neger verstand, und sie nahm wie sie waren, ihnen nicht zu viel hineinredete, waren sie gleich Kindern, friedlich, heiter folgsam. Und man selber saß auf seinem Gaul, immer das Gewehr über der Schulter, und war sein eigener, freier Herr. Man hatte Jagd und Einkauf. Nur die Frauen, die Frauen fehlten — denn eine Schwarze ging doch nicht. Deswegen sei er fort. Aber er brauche jetzt die Weiber auch nicht mehr. Er habe noch Infatation, Elektrizität und Montage gelernt, da könne man ihn überall gebrauchen, und nun sei es so gekommen, daß er als ein Bettler nicht mehr hinkönne.

„Hallo“, sagte Mister Rade, als der Mann so weit gekommen war, und ein Gedanke blitzte in ihm auf und machte ihn froh, weil er zugleich seinen, wie des andern Vorteil barg. „Ich sage Ihnen was, Sie gefallen mir — gefalle ich Ihnen auch, will ich Sie engagieren, als Reisegefährten, Kammerdiener, Sekretär und Arbeiter zu den Geschäften, die ich in Japan und China vorsehe. Da kann man einen Mann wie Sie alle Augenblicke gebrauchen.“

„Der Herr scherzt“, sagte Fritz Regroth wie jemand, der aus der Hoffnungslosigkeit eigener Wünsche nicht zu neuem finden kann.

Nichts geschert, Sie sind im Augenblick schlecht daran und gefallen mir! Wenn ich Sie herausreife, werden Sie mir dankbar und ein guter Kamerad sein. Ich liebe Offenheit und raschen Entschluß. — Sie bleiben ein Jahr bei mir! Wollen Sie dann nicht mehr, kriegen Sie fünfshundert Dollar und können nach Ihren Wasserwerken in Südwest abdampfen. Gehen die Geschäfte gut, gebe ich Ihnen noch fünfshundert dazu!“

Bevor auf das Angebot noch Bescheid gekommen war, klopfte es, und rasch trat der Obersteward ein und hob eine Brieftasche in der erhobenen Hand.

„Was ich immer sage, wenn sich der Obersteward der Frigga hinter etwas macht, klappt die Sache. Am Best hing ein Boot, da wollte der Surfer runter. Aber da hatte ich zwei Kam-

burger Jungens hingestellt, die nahmen ihm die Tasche ab und schmissen ihn ins Wasser. Er hat nicht gemerkt und ist an Land geschwommen.“

„Aber“, sagte Fritz Regroth, „das ist ja gar nicht meine Tasche.“

Wie er sich jedoch öffnete, zog er freudig erregt zusammengelegte Banknoten heraus und reichte sie Mister Rade. „Eintausendfünfundvierzig müssen es sein, und in der Mitte ist ein Zettel, da steht darauf, was es für Noten sind und sogar die Nummern.“

„Stimmt“, sagte Mister Rade, „schauen Sie nach, Herr Obersteward, und hier, wenn ich bitten darf, die andern zwanzig Dollar.“

Da war der Hereingekommene ganz und gar vornehme Höflichkeit, die ein Trinkgeld einsteckt. „Und nun“, sagte er, „wenn der Mann wirklich sein Handwerk versteht, kann ich vielleicht den Herrn Kapitän die Geschichte erzählen, dann kann er statt Stronbellas mit.“

„Um“, schnaubte Mister Rade, setzte sich umständlich, warf die Zigarre im Munde umher, bis sie nach oben stand, und behielt den Obersteward humoristisch blinzeln im Auge. „Ach, und was sagt der Herr Gentleman mit dem gelbilla Schal dazu, der die zweite Klasse bezahlt hat?“

„Oh, hat er? —“ sagte der andere mit verblüffender Gewandtheit, „dann muß ja der Herr Kapitän den Mann schwer bezahlen. Kommen Sie nur mit mir, wie heißen Sie denn?“

„Hallo, heute nacht soll dieser Herr — er heißt Regroth — hier bei mir schlafen, und nun wünsche ich Ihnen gute Ver- richtung.“

Da trat Herr Regroth vor, streckte eine seiner großen Hände aus und sagte: „Ich danke auch schon — das vergef ich dem Herrn nimmer, und wenn Sie mich noch wollen, nach Japan und China, bin ich Ihr Mann.“

„All right“, erwiderte Mister Rade, schüttelte die gereichte Hand und sah durch die Tür der dahinschreitenden Gestalt nach, die gab der ungewohnten Äußerung von Gefühlen für einen Augenblick in unbeholfene Beweglichkeit geraten war.

Während er noch so schaute, mußte er plötzlich lauschen. Es war ihm, als berühre ihn ein warmer Hauch, und nun ergrifferte der ganze Bau ringum. Die Maschine, das Herz dieses Gebäudes hatte zu schlagen begonnen, das Schiff fuhr mit eigener Kraft.

Da warf er seinen Pelz ab, setzte eine blaue Schirmmütze auf und stürzte an Deck. Als er die schmale Treppe zum allerhöchsten Stockwerk hinauf wollte, kam eine ganze Gesellschaft herab, voran jene Dame mit dem blauen Schleier über dem silberigen Haar. (Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Für Geschenke und Gratulationen zu meinem 25jährigen Jubiläum

sage allen Freunden u. Gönnern herzlichen Dank

August Thau

Für die Gratulationen zur silbernen Hochzeit herzlichen Dank. Neß und Frau

Am Sonnabend abend entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater und Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Paul Richter

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Paula Richter geb. Hein Ernst Callsen und Frau geb. Richter Henry Nimb und Frau geb. Richter Heinrich Richter u. Familie, Schwerin i. M.

Lübeck, den 11. Juli 1932 Mengstraße 6

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 13. ds. Mts., vorm 9 1/2 Uhr, in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes statt Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Freundlichst zuge dachte Kranzspenden an Bestattungs-Institut F. Barby, Huxstraße 117, erbeten.

Amtlicher Teil

Bekanntmachung

Der durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 29. Juni 1932 geänderte Bebauungsplan für die Vorstadt St. Jürgen zwischen der Nordstraße und der Wakenitzstraße liegt vom 10. Juli 1932 bis zum 10. Januar 1933 verständig von 8 bis 13 Uhr im Bauamt, Mühlendamm 12, Abt. Stadterweiterung zur Einsicht aus.

Anträge auf Abnahme eines Grundstückes auf Grund des § 6 Ziff. 2 des Straßenbaugesetzes vom 19. Februar 1919 sind bei Verlaß des Anspruchs auf vorzeitige Abnahme bis zum 11. Januar 1933 schriftlich einzureichen.

Die Baubehörde

Beschluß

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Engelbrecht, all. Inh. der Firma Friedr. Maß in Lübeck, Breite Straße 14, wird wegen Mangels an einer den Kosten des Verfahrens entsprechenden Masse eingestellt.

Lübeck, den 8. Juli 1932 Das Amtsgericht, Abt. II

Vermietungen

Möbl. Zimm. 3. verm. 1253 Stabenstr. 31

Sauße meine abge schlossene 3-Zimmer-Wohnung, geg. gleiche Holzent-Wand. Ang. u. I 110 a. d. Exp. 1259

Gr. Stube, Wohnk. u. 2 Kl. Abt. jof. zu verm. 1244 Jacobsen, Seeres

Verloren

Verloren eine Bind-jacke. Abzugeben bei H. Ehlers, Kenzfeld, Lindenstraße 37. 125

Kaufgesuche

Gij. Bettstelle 3. Kauf. gej. Ang. m. Pr. u. I 109 a. C. 1251

Verkäufe

Eintagsfüßen 1252 Vidal, Huxstraße 61

Schlafzimmer, 3tür. Schrt., Waschkomm. m. Marmorpl. u. Sp. 2 Nachtschr., 2 Betten, 2 Spinalfed. 2 Dreil.-Anfang, RM. 270,—. Küche billig. 1255 Breite Straße 22, Fl.

Öffentliche Versteigerung

Am Mittwoch, dem 13. Juli 1932, ab 9 Uhr, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses versteigert werden:

Schlafzimmer-Einrichtung, Klavier, Bü-felt, Bücher, Altkens, Geld- und Glas-schrank, Standuhren, Schreib-, Auszieh-, Rauch- u. a. Stiche, Vertiko, Chaiselongue, Sofa, Sessel, Stühle, Teppich, Stehlampe, Friseurtoilette, Gläser, Krone, Kristallgale, 1 Tisch u. 2 Sessel (Beddigröhr), Gast-zimmerstühle, vers. Nähmaschine, Schreib-maschine, Radioparalle u. Lautsprecher, Zigarren, 1 Partie versch. Stoffe, Höhen-sonne, 1 Elektro-Motor (5 PS), 1 Feld-schmiede, 2 schottische Karren, Wanddenk-mal.

Ferner 13 Uhr in Niederbüßau: 1253

1 Herren- u. 1 Damenfahrrad. Versammlung der Käufer am östlichen Dorfeingang.

Angerstein, Obergerichtsbollzieher. Telefon 27 130.

... aber die Dame mit Geschmack und Verstand bevorzugt den Dauerweller vom Schutzverband.



liefert trotz erneut herabgesetzter Preise nur Qualitätsarbeit bei weitgehendster Garantie. 1244

Bringt mir eure Uhr zur Reparatur Willi Westfeling St. Petri 11 1251

Grundmann's Doppelkümme! extra leine Qualität ganze Flasche nur 1.45 RM. Schlüsselbuden 32

Wallenwever-Buchhandlung Johannisstraße 46

Ausflug nach Hamburg Dienstag, d. 12. Juli, a. Person 2.50 RM. Umelbg. H. Kirsch J. 22397 Bülowstr. 8

Sommerspielzeit der Mitglieder des Lübecker Stadttheaters

Operette. — Preise d. Plätze 0.50—2.00 RM. zuzgl. 0.10 RM. Garderobe. Kassenöffnung 19.15 Uhr. Auf der Freizeithalle Freitag, den 15. Juli, 20.15 Uhr. Preciosa Schauspiel mit Orchester u. Chören. Preise d. Plätze 0.20—0.80 RM. Kassenöffnung 19.15 Uhr. Vorverkauf Hapag-Lloyd-Reisebüro Markt 1c, 24514

Wo bestellt man den Volksboten in der Umgegend Lübecks?

Es ist bekannt, daß man den Lübecker Volksboten außerhalb durch jede Postanstalt beziehen und bei jedem Briefträger bestellen kann. Der Verlag legt aber großen Wert darauf, daß alle Leser, soweit das irgend möglich ist, noch am selben Abend in den Besitz unserer Zeitung gelangen. Wir veröffentlichen nachfolgend eine Liste unserer Vertreter und Kolporteurs und bitten davon gegebenenfalls Gebrauch zu machen

- Alt-Seehan: Carl Boors
- Ahrensböf und Umgegend: R. Hoffmann, Ahrensböf, Plöner Straße 66
- Badendorf: U. Sindt, Schönböden, Hauptstraße 23
- Bäl bei Raseburg: Chr. Beckmann
- Berentin: Frau Kemp, Rahlböf
- Blantensee: Frau E. Bartels, Blantensee, Flugplatz
- Büßau: Birzinski, Kastorf
- Brandenbaum: Frau E. Jöhnd, Brandenbaumer Landstr. 21
- Breitenfelde: Hans Winterberg
- Brodten: Alb. Thies, Theodor-Schwarz-Heim
- Büßau: Fr. Thießen, Ober-Büßau
- Cleber Landwehr: S. Lefgrün
- Dänischbürg: U. Brandenburg, Seeres, Dorfstraße 31
- Düßau: S. Mees, Kurau
- Dornbreite: S. Nif, Stodelsdorf, Ahrensböfker Straße 58
- Dummersdorf: Johs. Rahns, Rüdnic, Waldhufener Weg 20
- Eckhorst: S. Nif, Stodelsdorf, Ahrensböfker Straße 58
- Genin: Frau Marie Schreiber, Moising, Schulgang 3
- Giesendorf: S. Peters, Kulpin
- Giesendorf: E. Berlin
- Giesendorf: Bendfeldt
- Grönan: Frau Bartels, Blantensee, Flugplatz
- Gutow: Hans Hoff
- Haffring: Frau Frehe
- Heilshoop: Meyer, Heilshoop
- Herrenhöf: B. Schwentichowoff, Rüdnic, Roggenfeld 29
- Herrnbürg: Fr. M. Kreuzfeldt, Herrnbürg
- Israelisdorf: F. Ludwigsen, Karlishof, Alter Faulenhoop 17
- Rahlböf: Frau Kemp, Rahlböf
- Karlshof: F. Ludwigsen, Karlishof, Alter Faulenhoop 17
- Kastorf: Birzinski, Kastorf
- Kronsförde: Fr. Thießen, Ober-Büßau
- Krumbed: S. Mees, Kurau
- Krummesse: Frau Möller, Krummesse
- Rüdnic: B. Schwentichowoff, Rüdnic, Roggenfeld 29
- Kulpin: S. Peters, Kulpin
- Kurau: S. Mees, Kurau
- Lauen: D. Ebert, Schlutup, Friedrichstraße 2
- Lüdersdorf: Fr. M. Kreuzfeldt, Herrnbürg
- Mallendorf: S. Mees, Kurau
- Moising: Frau Marie Schreiber, Moising, Schulgang 3
- Moising-Heimstätten: Max. Seifert, Heimstätten, Auf der Heide 57
- Moising-Siedlung: Minna Jbens
- Mölln i. L.: Hans Michel, Gewerkschaftshaus
- Moorgarten: Rob. Wied, Moorgarten
- Niemart: Fr. Thießen, Ober-Büßau
- Niendorf i. Lüßchen: Rob. Wied, Moorgarten
- Niendorf a. d. Ostsee: Ahmufen, Timmendorf
- Ruffe: Hans Otto, Maurer, Ruffe
- Offendorf: Fuchs
- Pansdorf: Frau Dreyer, Pansdorf
- Parin: Heinrich Grewing, Gr.-Parin
- Poggensee: Hans Otto, Maurer, Ruffe
- Ratelsau: Frau Ohde, Ratelsau
- Raseburg-Stadt: Johannes Verlien, Seestraße
- Raseburg-St. Georgsbürg: Cornehl, Bergstraße
- Rasenbüsch: S. Nif, Stodelsdorf, Ahrensböfker Straße 58
- Reinfeld i. Holst.: Hans Schlicht, Ahrensböfker Straße
- Reinfeld: Frau Köh, Kirchenstraße
- Riheran: Hans Otto, Maurer, Ruffe
- Rothebed: Fr. Thießen, Ober-Büßau
- Rothenhausen: Wande, Rothenhausen
- Sarluth: Otto Demuth
- Sielstraße: Buschau
- Säfel: Gustav Marweg
- Scharburg: S. Friedrichsen
- Schenkenberg: Bunt, Kl.-Schenkenberg
- Schlutup: D. Ebert, Schlutup, Friedrichstraße 2
- Schönberg i. M.: Carl Ernst, Schönberg i. M., Siemser Str. 158
- Schönböden: U. Sindt, Schönböden, Hauptstraße 23
- Schwartau: Johs. Kettelohn, Schwartau, Auguststraße 28
- Seeres: U. Brandenburg, Seeres, Dorfstraße 31
- Selmsdorf: S. Borchert, Selmsdorf
- Siems: D. Feddern, Siemser Landstraße 42
- Steinrade: S. Nif, Stodelsdorf, Ahrensböfker Straße 58
- Stodelsdorf: S. Nif, Stodelsdorf, Ahrensböfker Straße 58
- Timmendorfer Strand: Johs. Hagelstein, Timmendorf
- Travemünde: U. Rees, Rurgartenstraße 46
- Tüschend: Wandfchneider
- Worwerf: Max Klage, Worwerf Straße 72
- Waldhusen (Siedlung): M. Fessel, Siedlung Waldhusen
- Hof Warlow: Fr. M. Kreuzfeldt, Herrnbürg
- Wulfsdorf: Frau E. Bartels, Blantensee
- Gr. Zeeher: D. Demuth

Verlag des Lübecker Volksboten

Bitte erschrecken Sie nicht!

Morgen großes

Brillant-Feuerwerk

Feuerwerker Müller, Stellingen

Bleiben Sie wach. Gehen Sie in den

Stadthallen-Garten

Nachmittags u. abends auf vielseitigen Wunsch Wiederholung der Künstler-Vorträge

Hoch die Fäuste!

10 000 im Marsch der Freiheit!

Ueberwältigende Demonstration der Eisernen Front / Massenaufmarsch wie nie zuvor

Lübeck bleibt rot!

Lübeck, 10. Juli

Zum zweiten großen Aufmarsch der Eisernen Front hatte die Leitung am gestrigen Tage aufgerufen. Die drückende Hitze vermochte nicht einen einzigen aus unserem namenlosen Kämpferheer zurückzuhalten. Wie gewohnt traten die Freiheitsregimenter an.

Lange vor Abmarsch war auf dem Sammelplatz eine wogende Menschenmasse versammelt. Da stand das unverzagte, mit herrlichem Kampfesmut angefüllte Heer, das es übernommen hat, in dem großen Ringen unsere alte Stadt zu halten als Feste der Demokratie.

Punkt 1/2 12 Uhr setzten sich die unübersehbaren Züge in Bewegung. Voran republikanische und sozialistische Senatoren und

Erhaltung und den Ausbau des deutschen Volksstaates wirksam ist. In der Nationalsozialistischen Partei sind alle Elemente zusammengefaßt und zusammengeströmt, die es nicht vertragen können, daß aus den Untertanen des ehemaligen Obrigkeitstaates freie und gleichberechtigte Staatsbürger geworden sind.

Das November„verbrechen“ des Jahres 1918 ist nichts anderes als die Mündigkeitserklärung des deutschen Volkes.

Und diejenigen, die aus dem vor der Auflösung und der Anarchie stehenden zerschlagenen und geschlagenen Deutschland einen Staat schufen, der sich die Achtung der Welt zu verschaffen wußte, trifft der giftige Haß aller Reaktionäre, die es nicht verwinden können, daß ihnen ihre Allmacht genommen wurde.

Im Juli des Jahres 1932 erinnern wir uns des Juli 1914. Es sind jetzt 18 Jahre her, als wie jetzt heiße Tage gewitterschwül und drohend dem Unheil, das dann die Welt vernünftete, vorangingen. Die Sozialdemokratie und die Gewerk-

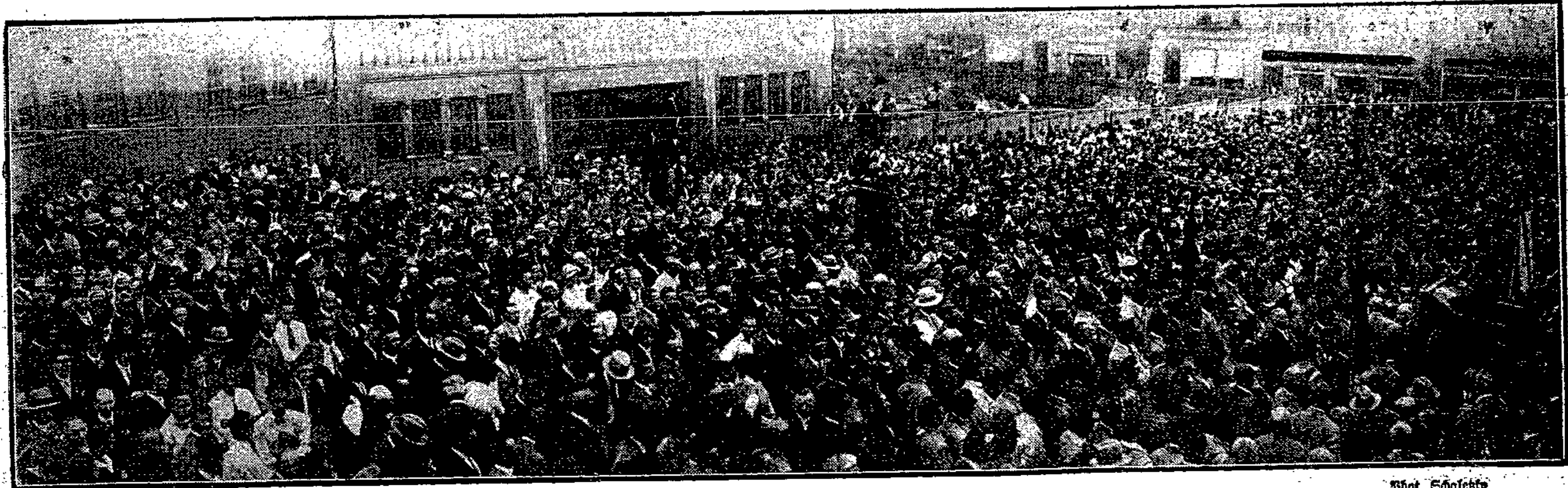
Sieg und ohne Tribute als Schandfrieden ablehnten und Deutschland lieber verbluten ließen.

Das waren die wirklichen Verbrecher am deutschen Volk und an der ganzen Menschheit!

Und diese Gesellschaft ist es, soweit sie noch vorhanden ist, die der nationalsozialistischen Bewegung die Mittel und die Richtung gibt.

Wieder droht ein Krieg, aber diesmal ein noch grauenvollerer als der letzte Weltkrieg, nämlich der Bürgerkrieg. Schon jetzt zeigt die tägliche Verlustliste, daß Opfer unerhört fallen. Anstatt daß nun alles getan wird, um den Staat und seine Bürger zu schützen, sind diese gezwungen, zur Selbsthilfe zu greifen, damit das größte Unheil verhütet wird.

Die eiserne Front ist deshalb eine notwendige Organisation aller freiheitlich Gesinnten zum Schutz von Staat und Bürger gegen Gewalt und Entrechtung. In ihr prallen alle Beschimpfungen, Verleumdungen und Ver-



Die Massen vor der Rednertribüne

Phot. Schäfers

die Parlamentsfraktion der Sozialdemokratie. Reflexlos waren sie dem selbstverständlichen Ruf gefolgt; soweit sie nicht bereits durch den Wahlkampf an entfernten Stellen um unsere Fahne kämpften oder als Führer ihrer Hammerschaften an anderen Plätzen marschierten. Und es marschierten in alter Treue die Zehntausend unbekanntem Soldaten, die verlässlichsten Kämpfer zu allen Zeiten.

Selten sah Lübeck ein Bild von so imponierender Macht. Unablässig marschierten in glühendem Sonnenbrand die Massen. Von allen Seiten grüßte es mit unbeschreiblicher Begeisterung immer wieder: Freiheit! Fast eine volle Stunde dauerte dieser großartige Zug der Lübecker Republikaner.

Die Parolen der Eisernen Front haben sich reflexlos durchgesetzt. Vom ersten bis zum letzten Mann ist keiner im Geringsten ungeheuren antifaschistischen Massenfront, der nicht zutiefst überzeugt wäre von der geschichtlichen Größe unseres Kampfes. Und so sind sie denn marschiert und werden immer marschieren bis zum Endsiege unserer großen Sache. In großer Zahl waren auch Kommunisten auf dem Kundgebungsplatz versammelt. Angesichts dieses imposanten Aufmarsches des werktätigen Volkes von Lübeck wird bei ihnen auch hoffentlich bald die Erkenntnis kommen, daß der Bruderstreit in der gegenwärtigen Situation ein Vergehen an der Freiheit bedeutet.

Die Schrankenfreiheit war bereits völlig überfüllt, und immer noch marschieren die Züge heran. Hell und spontan brach es immer wieder hervor aus den Kehlen der Zehntausend: Freiheit!

Ein Trompetensignal gebot Ruhe. Kurz darauf nahm dann das Wort unser Freund

Bürgermeister Löwigt

Kameraden! Republikaner!

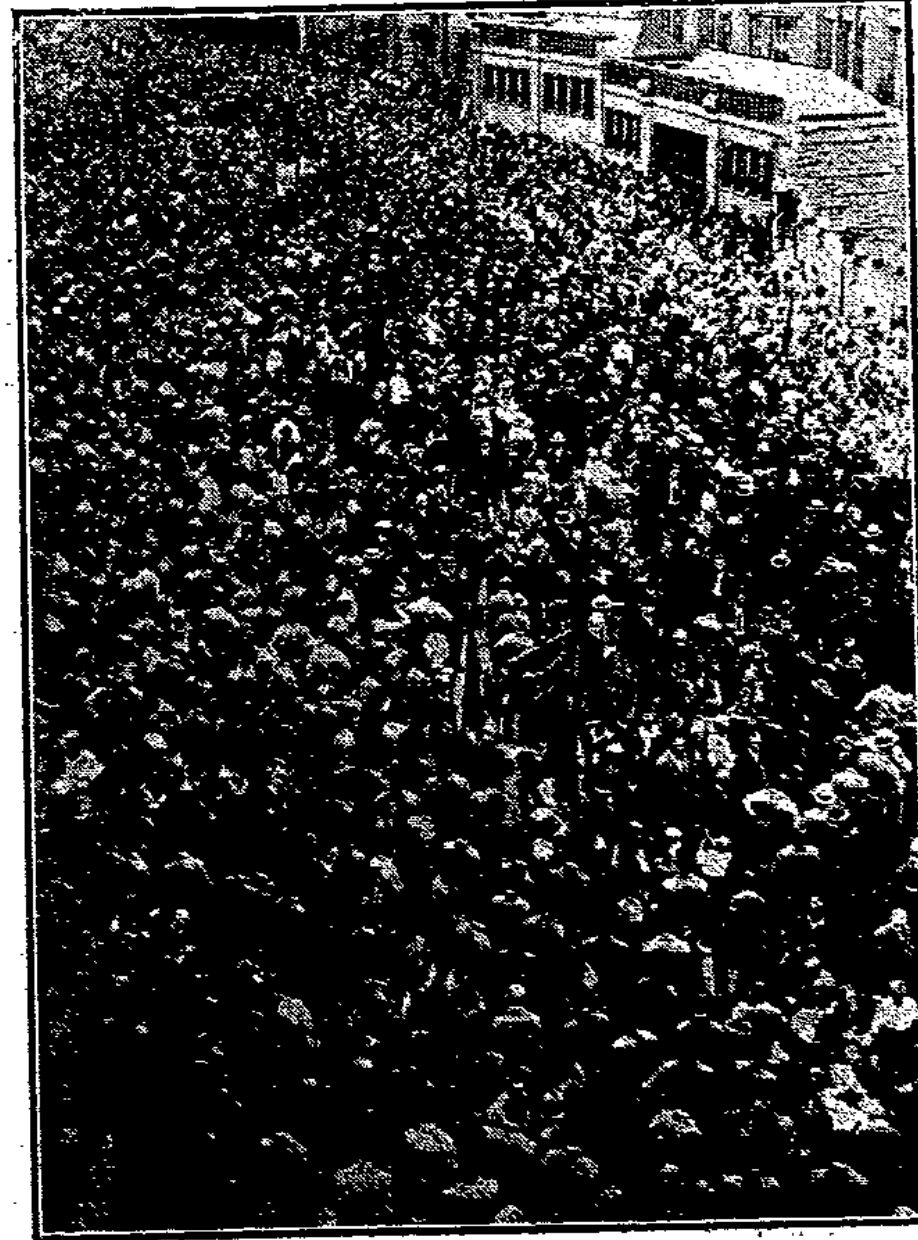
Der Faschismus macht die letzten und größten Anstrengungen, um sein Ziel, die Vernichtung der deutschen Republik, zu erreichen. Das wilde Heer seiner Agitatoren und braunen Söldner ist über Deutschland ausgeschwärmt, um mit allen Mitteln der Bosheit, Verleumdung, Lüge und Gewalt die zermürbten, törichtigen und einsichtslosen Opfer der Krise für seine Zwecke zu gewinnen und dienstbar zu machen. Durch eine skrupellose Propaganda, in der

unerlöste Versprechungen und blutrünstige Bedrohungen

sich ergänzen, hoffen sie die geistige Verwirrung so steigern zu können, daß ihnen die Scharen der Armen im Geiste Gefolgschaft leisten und zur Macht verhelfen werden. Ihr ganzer Haß richtet sich dabei gegen die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften, in denen sie mit Recht den stärksten und, wie wir wissen, unüberwindlichen Schutzwall für das freiheitliche und demokratische Deutschland erblicken.

Dasehrt uns nur und zeigt, daß unser Kampf um die

Schaften in allen Ländern suchten es abzuwenden und forderten in gewaltigen Demonstrationen zur Erhaltung des Friedens auf. Und wir erlebten es damals, daß die nationalsozialistischen Kreise die Friedensmanifestationen zu stören suchten und die Friedensfreunde bedrohten und mißhandelten. Wer für den Frieden eintrat, wurde als Vaterlandsverräter beschimpft. In Frankreich fiel deshalb Laurés. Erinnert Euch daran! Auch der angeblich patriotische Blätterwald hatte sein Rauschen auf diese Melodie abgestimmt. Als dann der endlose Krieg Millionen wertvollster Menschenleben fraß, waren es die gleichen Kreise, die einen Frieden ohne



Phot. Klett

Der Massenaufmarsch auf der Schrankenfreiheit

dächtigungen ihrer Feinde wirkungslos ab, denn ihr Schild ist rein und wird es immer bleiben. Wer sich ihr einfügt, darf kein anderes Ideal und Ziel kennen, als selbstlos unter Einsetzung seiner ganzen Person der Sache der Freiheit zu dienen und jeden Angriff auf sie abzuwehren.

Der Spitz des Faschismus wird an ihr zugrunde gehen,

der wirtschaftliche Wiederaufbau durch sie vorbereitet und ermöglicht.

Die Nationalsozialisten sind in ihrer Agitation völlig hemmungs- und strupellos. Kein Schwindel ist ihnen zu dumm oder zu gemein, um ihn nicht für ihre Zwecke zu gebrauchen. Da ihr ganzer Haß sich gegen die Sozialdemokratie richtet, so machen sie die Sozialdemokratie für jedes Unheil, das die Menschheit bedrückt, verantwortlich in der Hoffnung, daß es Dumme gibt, die ihnen glauben. Dabei steht fest, daß tatsächlich

der Aufbau der Sozialversicherung, die Arbeitslosenversicherung, die Schaffung menschenwürdiger Wohnungen, die Förderung der Volksgesundheit, der Ausbau des Schulwesens nur der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften zu danken ist.

Wo waren die Nazis, als es galt, den Opfern des Krieges, den Opfern der kapitalistischen Wirtschaftsweise zu helfen? Sie waren nirgends zu sehen! Was haben sie geleistet auf kulturellem und sozialem Gebiet? Nichts! Sie haben in mehreren deutschen Ländern das Heft in der Hand. Was haben sie dort im Interesse der Arbeiter, der Handwerker und der Schaffenden durchgeführt? Haben sie für Arbeit gesorgt? Man wird danach vergebens suchen. Nichts ist dort besser geworden. Und seit die Reichsregierung sich auf sie stützen kann, fragen die Arbeitslosen, die Kriegsoffer und alle Armen schwer an den „Segnungen“ des Dritten Reiches. Die Leute sind herzlich zu bedauern, die glauben, daß es unter der Naziwirtschaft besser werden könnte und deshalb ihren Spuren folgen. Sie würden furchtbar enttäuscht werden, wenn es wirklich dazu käme, die Probe auf das Exempel zu machen.

Schon ein Hinweis auf das faschistische Italien müßte eigentlich genügen. Dort sind die Löhne viel niedriger als heute noch in Deutschland, an sozialer Fürsorge wird kaum etwas geleistet, die Not bei den Erwerbslosen ist noch erheblich größer als bei uns, und wer das Elend in großen Städten mit eigenen Augen gesehen hat, die Dürftigkeit der Lebenshaltung der Massen in Italien aus eigener Anschauung kennt, der kann nur wünschen, daß die Nachläufer der deutschen Faschisten, die in ihrer blinden Einfalt hinter den nationalsozialistischen Rattenfängern herlaufen, einmal sehen,

wie traurig das Schicksal ist, das sie sich selbst bereiten wollen.

Es würde ihnen davor graten! Dazu kommt noch, daß dies Elend stumm und ohne Klage getragen werden muß, denn wer seine Meinung gegen dies System aus gequälter Brust hinausprechen wollte, dem droht schwerste Strafe! Eine

Wettungsfreiheit gibt es nicht! So sieht das faschistische Ideal aus!

Kameraden! Republikaner! Deutschland leidet furchtbar unter der herrschenden Wirtschaftskrise, die eine Folge der planlosen Weltwirtschaft, der technischen Entwicklung und der unsinnigen Reparationspolitik ist.

Jeder weitere Erfolg der Nazis würde sich in der gleichen Richtung auswirken und nur die Not und Arbeitslosigkeit noch vergrößern.

Die Nationalsozialisten sind aber auch dafür verantwortlich, daß jetzt durch Abbau der Unterstützung auf den verschiedensten Gebieten Hunger und Entbehrung immer weitere Kreise erfaßt.



Bürgermeister Genosse Löwigt

ist, ist zugleich die Regierung der Nazis, denn nur sie ermöglichen ihr ihre Existenz. Das böse Wort vom Wohlfahrtsstaat, der beseitigt werden müsse, kommt mit auf das Konto der Nazis.

Damit die Arbeiter nicht nur entbehren, sondern auch wehrlos den Kapitalisten ausgeliefert sind, ist es das Bestreben der Nationalsozialisten, die freien Gewerkschaften zu zerschlagen.

denn die Verzinsung erfolgt aus den Taschen der Arbeiter.

Aber eine Schande ist es, wenn Arbeiter selbst an ihrer Verzinsung mitwirken.

Die Regierung der Nazibarone, die nicht nur durch die Aufhebung des Uniformverbots für die Heerführer der Nazis eine Quelle ständiger Narbe und Bedrohung wieder aufmachte, sondern vor allem auch die Pressefreiheit unterdrückte, indem sie die Organe großer Parteien wegen sachlicher Kritik verbot, wie den "Vorwärts" und die "Kölnische Volkszeitung", sie sorgt auch durch ihre Zoll- und Wirtschaftspolitik mit dafür, daß Handel und Industrie immer mehr zum Erliegen kommen.

Für Lübeck bedeutet das eine völlige Verdröbung jenseits Hofens und Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Aber das System wird von den Nazis gestützt. Wir

müssen, daß hohe Zollmauern nicht zur Überwindung der Krise führen können und daß sie auch der Gesamtheit des Volks nicht nützen.

Die furchtbare Notzeit, die wir gegenwärtig durchleben, ist eine Folge des blutigsten und unseligsten aller Kriege. Es ist deshalb der Gipfel der Verleumdung und Niedertracht der Nationalsozialisten, die große Schuld der Kriegsherrn auf diejenigen abzuwälzen, denen es einzig zu danken ist, daß es heute noch ein großes Deutschland gibt.

Charakterköpfe des Dritten Reiches!

Diese werden nicht rollen, aber sich immer nach dem Winde drehen.

Ein Gutes, aber nur ein einziges, hat die brutale Sege der Nazis gehabt. Sie hat wieder Bewegung in die schon teilweise etwas abgekämpften Arbeitermassen gebracht, die allmählich die Gefahren erkannten, die ihr drohten.

Sie waren frei, doch wieder jetzt und ewig sind sie Sklaven!

Die Stunde fordert feste Entschlossenheit und großen Kampfeswillen von jedem Republikaner. Wir lehnen jede Gewalt im politischen Kampfe ab, aber wir werden sie auch zu brechen wissen, wenn andere sie gegen uns anwenden wollen.

Wir wissen, daß die verschiedenen Parteien der Reaktionäre, vor allem die Nationalsozialisten, nur die Not des Volkes vergrößern und verlängern, deshalb gilt es vor allem, ihren Vormarsch zu verhindern, sie zu schlagen.

Wir verlangen, daß den Arbeitslosen, den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, allen Notleidenden je geholfen wird, daß sie nicht verelenden.

Durch Lohn- und Gehaltsabbau, durch Herabsetzung der sozialen Leistungen, durch politische Absperremassnahmen kann keine Gesundung der Wirtschaft herbeigeführt werden.

Wir verabscheuen den Krieg und fordern die Verständigung der Völker. Nur im Frieden kann Wohlfahrt gedeihen.

Die Jugend, die sich noch für Recht und Freiheit einsetzt, gehört unter die Fahnen der eisernen Front. Mit Begeisterung muß sie der Sache der demokratischen Republik dienen.

Ebenso die Frauen und Mädchen, denen die Verfassung von Weimar die ihnen von der Reaktion immer vorenthaltene politische Gleichberechtigung brachte.

Die Entscheidung, die am 31. Juli fällt, ist von schicksalhafter Bedeutung. Sorge jeder Republikaner dafür, daß sie so ausfällt, wie es das Wohl der deutschen Republik und der deutschen Arbeiterschaft erfordert.

Es lebe die Freiheit! Es lebe die deutsche Republik!

Die sehr oft von lebhafter Zustimmung unterbrochene Rede fand ihren begeisterten Schluß mit dem tausendfach donnernden Ruf unserer Bewegung: Freiheit! Wie zum heiligen Schwur redeten sich die Fäuste gen Himmel.

Langsam — aber in vortrefflicher Disziplin löste sich die Kundgebung auf.

Mit diesem Schlag allein wäre Lübeck unser, wie es immer unser war und auch bleiben wird. Was aber das herrlichste Ergebnis dieses Tages war, bleibt die unumstößliche Tatsache: Nie wird der Faschismus in Deutschland zur Macht gelangen, wenn sich ihm so entschlossene und willensharte Massen entgegenstellen.

Erlaß der Rundfunk-Gebühren für Arbeitslose

Auf Grund einer Anregung der sozialdemokratischen Mitglieder des Verwaltungsrates der Reichspost hat der Reichspostminister an die Oberpostdirektionen eine Verfügung erlassen, durch die der Erlaß von Rundfunkgebühren für Arbeitslose weiter ausgedehnt wird.

Mit Wirkung vom 1. August 1932 können die Rundfunkgebühren durch die Postämter auf Antrag auch Arbeitslosen erlassen werden, deren die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung nach Ablauf von 36 Tagen (6 Wochen) wegen Hilfsbedürftigkeit weitergewährt wird.

Die weitergehenden sozialdemokratischen Anträge auf Ausdehnung der Gebührensicherheit auch auf Sozialrentner und andere anderweitig entschädigte Personen werden in der Verwaltungsratsitzung am Freitag, dem 8. Juli erörtert werden.

Heute

Direktur des Reichs. 20 Uhr beim Genossen Jähde, Vorholderung Versammlung aller Gemeinderatsmitglieder einziger Gemeinderatssprecher. Danach nehmen auch die Parteifunktionäre teil. Genosse Hammel spricht. Thema: Die sozialpolitische Lage.

Polizeiverordnung über Gartendiebstähle

Ueber das Betreten von Garten- und Feldländereien befinden bisher zwei Verordnungen des Polizeiamtes, wonach Gärten oder mit Gartenfrüchten bestellte Gärten oder Felder nur von den hierzu berechtigten Personen betreten werden dürfen, die sich den Polizeibeamten und Feldhütern gegenüber über ihre Berechtigung auszuweisen haben.

Eine Kontrolle der arbeitslosen Mitglieder des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, dem 12., und Mittwoch, dem 13. Juli, von 8 1/2 bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt.

Die Lübeck-Gezeberger Kleinfahrt hält, wie sie in einem kürzlichigen Schreiben mitteilt, vorläufig ihren Verkehr aufrecht. Die wöchentlichen Interessenten haben einmal ausnahmsweise in den Postel getroffen.

Die Lübeck-Gezeberger Kleinfahrt hält, wie sie in einem kürzlichigen Schreiben mitteilt, vorläufig ihren Verkehr aufrecht.

Freilichtbühne:

Preciosa

von Pius Alexander Wolff Musik von Carl Maria v. Weber

„Heil Preciosa!“ jubelten Chor und Orchester am Schluß der Aufführung. Die Darsteller stimmten ein, und die Besucher belaudeten ihr Einverständnis durch donnernden Beifall.

Der Beifall entsprang der Begeisterung. Und die war echt. Echt wie Bäume und Sträucher, echt wie der Himmel, die Wolken, die sommerliche Wärme, die allmählich nächtlicher Kühlichkeit.

„Heil Preciosa!“ Manche jubelte es mit. Doch hübsch beherrschte, auf Lübecker Klänge abgestimmt, aus innerer Begeisterung heraus, nur dem inneren Ohr hörbar, was gehen dem Nachbarn meine Gefühle und Empfindungen an! „Heil Preciosa!“ — Der Mann an der Rasse mag es gedacht haben, als die Flut der Herzgütigen abebbte, die letzte Karte, der letzte Zettel vergriffen waren.

Die Musik Webers hat die Bezie Pius Alexander Wolffs unsterblich gemacht. Sie sind in Wald gefasst wie der „Zauberflöten“-Text Schikaneders durch Mozarts Töne. Jeder Schüler kannte früher die Chorlieder „Die Sonn' erwacht“ und „Im Wald“, das durch Echowirkung Reiz gewann, kannte sie, bis die neue Singbewegung alles, was „romantisch“ ist, verbannte.

Unsere Schauspieler und Sänger hatten es verstanden, sich auf den weiten Raum um- bzw. einzustellen.

Als er Schloßvogt den durch nichts zu erschütternden, schlagkräftigen Humor, der mit Improvisationen lüch durchwirkt war. Er schloß den Vogel ab. Die Hörer jubelten ihm zu. Für Hans Felber, Wolfgang Schirlis, Maria Bargheer, Gerhard Teubner, Georg Kehltemper, Lothar Böhning, Fritz Schwarz und H. W. Ernst gilt das oben Angeführte voll und ganz.

Die Polizei berichtet

Hühnerdieb

Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter, der in der Nacht zum 9. d. Mts. aus einem Stall eines Gehöftes in der Moßklinger Allee 10 Hühner gestohlen hatte.

Ein 21jähriger Arbeiter aus Wittorf, der von der Staatsanwaltschaft in Kiel wegen schweren Diebstahls festbrieflich verfolgt wurde, geriet in Haft.

Verkehrsunfall

Am Freitag, dem 8. d. Mts., gegen 14 Uhr, stießen an der Straßenecke Luitensstraße-Glashüttenweg ein Lastkraftwagen und ein Motorrad zusammen.

Handballgroßkampf in Lübeck

U. Sp. C. „Hermes“ Kopenhagen: NSB. Lübeck

Das erste internationale Handballspiel in Lübeck zu bringen ist dem Pionier des Handballspiels im 3. Bezirk, dem NSB. Lübeck, vergönnt. Dänische Arbeitersportler und -sportlerinnen, Genossen und Genossinnen sind es, die trotz der auch bei ihnen herrschenden Wirtschaftskrise eine Deutschlandfahrt unternehmen, um mit Gleichgesinnten Freundschaft zu schließen und vielleicht vom deutschen Handballkennern zu lernen.

Erleichterung der amerikanischen Einwanderungsbestimmungen. Die Hamburg-Amerika Linie- und der Norddeutsche Lloyd teilen uns mit, daß nach einem soeben eingegangenen Kabel der Präsident der Vereinigten Staaten einen Gesetzentwurf unterzeichnet hat, wonach Angestellten deutscher Firmen, die auf Grund des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages Handel mit den Vereinigten Staaten treiben, die Einreise- und Aufenthaltserlaubnis wesentlich erleichtert wird.

Aus den Ländern

Bayern

Einschränkung des Wohnungsbaues, Mit Rücksicht auf die fehlenden Mittel der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau wird für 1932 beabsichtigt, in erster Linie die Errichtung von Wohnungsbauten mit 1 bis 3 Wohnungen durch solche Einzelbauherren mit staatlichen Baudarlehen zu unterstützen, die in der Lage sind, die übrigen zur Finanzierung erforderlichen Mittel selbst aufzubringen oder sich anderwärts zu beschaffen.

Die Höchstgrenze der Baudarlehen wird auf 50 RM für den Quadratmeter Wohnfläche, höchstens aber auf 2500 RM, pro Wohnung festgesetzt. Die Verzinsung beträgt 3 v. H., wird aber zunächst nur in Höhe von 1,1 v. H. erhoben. Die Tilgung einschließlich des Verwaltungskostenbeitrags beträgt 1,1 v. H.; Verzinsung und Tilgung beginnen am 1. Januar 1933 und sind erstmals am 1. Juli 1933 zahlbar. Sozialmietenwohnungen errichtet werden, muß die Finanzierung des gesamten Wohnungsbaues so gestaltet sein, daß die Mieten 120 v. H. der Friedensmieten vergleichbarer Altkolonien nicht übersteigen.

Der geringe Gesamtbetrag der verfügbaren Mittel erfordert eine strenge Auswahl der Baudarlehenbewerber. Es können staatliche Baudarlehen nur für solche Wohnungsbauten gewährt werden, die entweder in Gemeinden, in denen noch Wohnungsnot herrscht, errichtet werden oder durch deren Errichtung eine Wohnung in einer derartigen Gemeinde freigemacht wird. Für Wohnungsbauten, die bereits ausgeführt sind, können nachträglich keine Baudarlehen gewährt werden.

Die Finanzierung des Wohnungsbaues muß einwandfrei gesichert sein. Die benötigten eigenen und fremden Mittel müssen daher nachgewiesenermaßen vorhanden und für den Bau verfügbar sein. Unter den Bewerbern, die diese Voraussetzung erfüllen, sollen solche mit Kindern bevorzugt werden. Besonderes Gewicht wird auf die Förderung solcher Bauvorhaben gelegt, bei denen dem Bankherrn die Größe des Grundstücks eine zusätzliche Ernährungsgrundlage darstellt, die durch gärtnerische oder landwirtschaftliche Ausnutzung bietet. Auch die Rückkehr auf das Land und die Umziedlung an andere Gemeinden soll dann gefördert werden, wenn für den Bauherrn der neue Wohnort bessere Möglichkeiten für seine wirtschaftliche Existenz gewährleistet. Für Wohnungsbauten Kinderreicher können auch Zusatzdarlehen in Höhe von 20 RM für den Quadratmeter Wohnfläche, höchstens aber 1200 RM, in beschränktem Umfang bewilligt werden.

Der bayerische Staat hat von 1919 bis 1931 insgesamt die Errichtung von 123 106 Wohnungen mit staatlichen Baudarlehen gefördert. Der Gesamtbetrag an Baudarlehen hierfür beträgt 329,13 Millionen. Darin ist der Goldmarkwert der Grundstücken für die in den Jahren 1919 bis 1923 vergebenen staatlichen Baudarlehen mit rund 10,5 Millionen Reichsmark enthalten, ferner der Anteil des bayerischen Staates im Landarbeiterwohnungsbau von 1924 bis 1930 mit 8,57 Millionen Reichsmark. Hinzu kommen noch die staatlichen Aufwendungen für die Förderung des Wohnungswesens, die mittelbar der Entlastung des Wohnungsmarktes dienen; die Anstaltsboudarlehen, die Instandsetzungsdarlehen und die Ankaufdarlehen, sowie die Wohnungselendsdarlehen. Hierfür wurden bisher insgesamt 11,31 Millionen aufgewendet. Als Gesamtleistung des bayerischen Staates für das Wohnungswesen ergibt sich somit der Betrag von 340,44 Millionen.

An zweiter Stelle erscheinen mit einer ebenfalls beachtlichen Leistung die bayerischen Gemeinden, die in den Jahren 1924 bis 1930 insgesamt einen Betrag von 236,56 Millionen für den Wohnungsbau aufgewendet haben. Der weitaus größere Teil dieser gemeindlichen Aufwendungen im Betrage von 185,86 Millionen Reichsmark wurde von den Gemeinden auf dem Anlehenswege oder auf sonstige Weise beschafft. Die Hypothekendarlehen, die von den Gemeindeparkassen für den Wohnungsbau gegeben wurden, sind in diesen Zahlen nicht enthalten; sie betragen rund 100 Millionen in den Jahren 1928 bis 1930.

Ohne diese letztgenannte Zahl erreichten die Aufwendungen, die Staat und Gemeinden in Bayern aus

eigener Kraft für den Wohnungsbau aufgebracht haben, die Höhe von 577 Millionen.

Als dritter Geldgeber des Wohnungsbaues erscheint daneben das Reich mit einem Gesamtbetrag, der voraussichtlich 50 Millionen Reichsmark überschreiten wird. Im einzelnen treffen auf den Reichsanteil im Landarbeiterwohnungsbau 8,57 Millionen Reichsmark, auf das zusätzliche Reichswohnungsbauprogramm des Jahres 1930 9,24 Millionen Reichsmark, auf die Zusatzboudarlehen für Schwerverkieseschädigte aus dem Reichswohnungsstürrsorgefonds 2,28 Millionen Reichsmark und auf die Saarerzindarlehen in den Jahren 1926 und 1928 2,56 Millionen Reichsmark. Das macht zusammen 22,66 Millionen Reichsmark. Die Baudarlehen des Reiches für das besetzte Gebiet, die Arbeitsgeherdarlehen des Reiches, der Reichsbahn und der Reichspost können zusammen mit rund 25 Millionen Reichsmark angenommen werden.

Ferner sind für die Durchführung der vorstädtischen Kleinsiedlung Reichsdarlehen mit einem voraussichtlichen Betrage von 4,33 Millionen Reichsmark zu erwarten; ein Betrag von nicht ganz 280 000 RM. aus Osthilfemitteln wurde für die Förderung des Wohnungswesens an der bayerischen Ostgrenze teils schon verwendet, teils wird er diesem Zwecke noch zugeführt werden.

Festgestellt wurde, daß nach wie vor mit einem großen Wohnungsbedarf zu rechnen ist.

Sachsen

Senkung der Neubautmieten. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion brachte am 6. April folgende Anträge im Sächsischen Landtag ein:

Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen:

- eine Steigerung der Neubautmieten zu vermeiden, Mittel bereitzustellen, die es den Gemeinden und den Bezirksverbänden möglich machen, Zinsverbilligungen und Mietzuschüsse für Neubauwohnungen im bisherigen Umfang zu gewähren;
- Maßnahmen zu treffen, durch die die von den Gemeinden und Bezirksverbänden erfolgten Vorgriffe auf Mietzinsstermitten planmäßig beseitigt werden;
- auf die Kreditinstitute der öffentlichen Körperschaften einzuwirken, daß Verteilungskostenbeiträge für gewählte Wohnkontrollen nicht erhoben werden;
- eine Neuregelung der Erbbauverträge mit dem Ziele vorzunehmen, die Erbpachtzinsen zu senken und auf die Gemeinden und die Gemeindeverbände im gleichen Sinne einzuwirken;
- beim Reichsarbeitsministerium vorstellig zu werden, um Mittel für die angeführten Zwecke zu erhalten.

Das Aufkommen der Hauszinssteuer ist in Sachsen durch Verordnung der sächsischen Regierung wie folgt verteilt worden:

- 12,5 v. H. für Umschuldung der Gemeinden,
- 72,5 v. H. für Finanzbedarf des Staates, der Gemeinden und Bezirksverbände,
- 15 v. H. für den Wohnungsbau.

Von den Ablösungsbeträgen sollen 20 v. H. für die Schadloshaltung hilfsbedürftiger Mieter in den durch die Ablösung betroffenen Gebäuden bereitgestellt werden. Soweit dieser Teil für diesen Zweck nicht verwendet wird, ist er je zur Hälfte für die Tilgung der Staats- und Gemeindeforderungen zu verwenden.

Das Umschuldungsaufkommen wird auf 13,1 Millionen Reichsmark geschätzt. Das würde einem Gesamtaufkommen aus der Hauszinssteuer und Umschuldung von 104 Millionen Reichsmark entsprechen, von dem der sächsische Betrag von 15 Millionen Reichsmark bestenfalls für den Wohnungsbau verbleiben würde. Es sind also durch die Notverordnung des Reichspräsidenten Sachsen gegen 37 Millionen Reichsmark für den Wohnungsbau entzogen worden.

Wohnungsbaubau und Miete

Blätter zur Information über die Tätigkeit der deutschen Sozialdemokratie in Wohnungs- und Mieterfragen
Nummer 4 / 1932
 Erscheinen in zwangloser Folge

Mieter, Gewerbetreibende, Kleinhausbesitzer!

Die Sozialdemokraten forderten im Reichstag:

Arbeitsbeschaffung durch Wohnungsbau, Siedlung und Hausreparaturen.

Sämtliche bürgerlichen Parteien lehnten die Forderungen im Wohnungsausschuß ab.

Bau von Kleinwohnungen, um den Wohnungslosen ein Heim zu geben.

Die bürgerlichen Parteien lehnten die Forderung ab, die Reichsregierung verhinderte den Wohnungsbau durch Entzug der Hauszinssteuermittel hierfür.

Lebensfähige Siedlungen im Umfang mindestens einer Ackernahrung.

In unzureichendem Maße (49 000) sind sie erstellt worden. Sonst hat man sich mit Anliegerstiedlungen, Fabrikarbeiter- und Nebenberufsstiedlungen sowie Stadtrandstiedlungen beholfen, die nur Nothelfe sind.

Entlastung der Kleinhaus- und Eigenheimbesitzer von der Hauszinssteuer und anderen Lasten. Gewährung von Beihilfen zur Hausreparatur.

Die Auflösung des Reichstages verhinderte die Stellungnahme hierzu.

Bodenreform, Beschaffung oder Enteignung von Boden,

der unter Ausschluß von Spekulationsgewinn für Wohnungs-, Siedlungs- und Straßenbau verwendet werden könnte. Die Sozialdemokraten brachten im Reichstag den Wohnheimstätten- und Städtebaugesetzentwurf ein. In vielen Sitzungen nahm der Wohnungsausschuß des Reichstages hierzu zustimmend Stellung. Die zweite Lesung des Entwurfs war nahezu beendet, da wurde durch die Reichstagsauflösung die wertvolle Arbeit jäh zerstört.

Ausschließliche Verwendung der Hauszinssteuer für den Kleinwohnungsbau.

Durch Notverordnungen wurden diese Mittel fest restlos dem Wohnungsbau entzogen und zugunsten der Grobhausbesitzer und für die Länder und Gemeinden verwendet, die Wohnungsnot gesteigert.

Prämienanleihe für Mittelbeschaffung zum Wohnungsbau.

Im Wohnungsausschuß lehnten alle bürgerlichen Parteien den Antrag ab. Die Brüning-Regierung nahm sie mit Zustimmung des Reichstages in das Ermächtigungsgesetz auf, die Regierung der Freiherrn und Barone hat sie nicht aufgelegt. Nazi-Deutschationale und Kommunisten stimmten im Reichstag gegen die Prämienanleihe.

Senkung der Alt- und Neubaumieten.

Ein spezialierter sozialdemokratischer Antrag auf Senkung der Neubaumieten und Umschuldung der hochverzinslichen Hypotheken wurde im Wohnungsausschuß des Reichstages mit Mehrheit angenommen. Der Reichstag selbst nahm dazu nicht Stellung, die Auflösung hinderte ihn daran.

Aufhebung der Drosselung des Mieterschutzes.

Anträge, die durch Notverordnung zugunsten der Hausbesitzer den Mietern entzogenen Schutz wieder herzustellen, lehnten alle bürgerlichen Parteien im Wohnungsausschuß des Reichstages ab.

Schaffung eines sozialen Mietrechts mit Wohnungsaufsicht und Wohnungspflege.

Der Entwurf eines solchen Gesetzes ist durch die Reichsregierung dem Reichstag noch nicht vorgelegt worden, obgleich der Mieterschutz in allen seinen Teilen am 1. April 1933 aufgehoben werden soll und durch Länderverordnungen im wesentlichen nur noch auf Kleinwohnungen beschränkt worden ist.

Alle Forderungen müssen im neuen Reichstag neu eingebracht und mit Nachdruck vertreten werden.

Mieter, Gewerbetreibende und Kleinhausbesitzer, helft der Sozialdemokratie, die Forderungen durchzusetzen, euer Heim und euren Betrieb zu sichern, den Wohnungslosen Obdach zu verschaffen, die Mieter zu schützen.

Wählt Sozialdemokraten!

Stürzt die Regierung der Freiherrn und Barone!

Für Wohnungsbau, Mieterschutz und soziales Mietrecht sei eure Parole im bevorstehenden Reichstagswahlkampf.

Wetterbericht

des Deutschen Wetterdienstes Hamburg
Wahrscheinliche Witterung

Schwachwindig, zeitweise gewitterartige Störungen, etwas kühler.

Im Bereich eines Hochdruckfeldes herrscht allgemein bei uns trockenes und warmes Wetter. Der Hochdruckkeil wird allmählich abgebaut. Unser Gebiet dürfte langsam in den Wirkungsbereich eines Ausläufers des Islandtiefs gelangen, der vom Atlantik ostwärts herumströmt. Dabei werden gewitterartige Störungen auftreten. Später wird aber wieder Beruhigung eintreten.

Moisling

Massenaufmarsch und Kundgebung der Eisernen Front

Am Donnerstag, dem 14. Juli, 8.30 Uhr spricht im Moislinger Baum der preussische Landtagsabgeordnete

Professor Erik Mölling, Frankfurt am Main,

der seinerzeit auf der deutschen Rundfunkwelle Nazi-Feder so zu setzte, daß Hitler weitere derartige Diskussionen verbot. Genosse Mölling spricht über das Thema:

Der Schicksalstag des deutschen Volkes.

Bei der Kundgebung wirken u. a. die Arbeitergesangsvereine der Lübecker Arbeitsgemeinschaft mit ihrem Massenchor von 150 Sängern mit. Da mit einer Beteiligung von ca. 2000 Menschen zu rechnen ist, wird bei gutem Wetter eine Uebertragung in den Garten erfolgen. Am gleichen Abend wird das Lübecker Reichsbanner um 7 Uhr ab Moislinger Baum einen Propagandamarsch durch unsern Ort machen. Um 7.45 Uhr findet ab Hoyers Gasthof der gemeinsame Aufmarsch des Reichsbanners und sämtlicher Ortsvereine und Organisationen der näheren und weiteren Umgegend statt. Dabei werden alle Fahnen und Banner in einer besonderen Formation zusammengeführt. Marschmusik stellen die Spielmannskorps des Lübecker U.S.V., des Lübecker Reichsbanners, der Lübecker S.A., und die Reinfelder Schalmeyerkapelle.

Von der Einwohnerschaft wird an diesem Abend eine reifliche Beteiligung und allgemeine Beflagung der Häuser erwartet.

Rüfete und werbt schon jetzt für diese Veranstaltung.

Unsere Parole: Mit uns das Volk, mit uns der Sieg!

Sozialdemokratische Partei Moisling, Reichsbanner, Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer, Arbeiterturnverein Moisling, Arbeiterturnverein Heimstätten, Arbeitergesangsverein, Jungbanner, Sozialistische Arbeiterjugend, Helferschaft der Kinderfreunde, Landarbeiter-Ortsgruppe, SPD, Niendorf, SPD, Moorgarten, SPD, Kronsförde-Krummehse, Arbeiter-Radfahrerverein Bissau u. Ang., Arbeiter-Radfahrerverein Moorgarten, Eisernen Front Reinfeld.

Die Eisernen Front im Landgebiet

Krummehse, 10. Juli

Die gestern abgehaltene öffentliche Versammlung der Eisernen Front wurde durch die für unsere Verhältnisse außergewöhnlich starke Beteiligung zu einem besonderen Erfolg. 130 Zuhörer aus unserem Ort und seiner näheren Umgegend (Rothenhäusen, Bissau, Krummehse, Kronsförde usw.) hatten sich eingefunden, um Aufklärung über die jüngsten politischen Ereignisse zu erhalten. Gen. Waterstrat befasste sich in seinem Referat vor allen Dingen mit dem Regierungswechsel, den Taten des Hitler-Papen-Kabinetts und dem Ereignis von Lausanne. Seine Warnung, die Wählerschaft möge aus der kurzen Regierungszeit der Nazi-Barone lernen und auf dem eingeschrittenen Weg zum Dritten Reich umkehren, ehe es zu spät ist, wurde mit Beifall quittiert.

In der Diskussion meldete sich Frahm von der S.A.D. Die wenigen Betreuer, die seiner Partei, oder besser gesagt Sekte, noch Gefolgschaft leisten und die als politische Unheilbare bereit sind, bis zum Begräbnis des Seydewitz'schen Internehmens und darüber hinaus bei der Stange zu bleiben, verurteilten ihn durch Zurufe und ihre Anwesenheit etwas Mut bei seinem Auftreten einzuflöschen.

Aber auch das nützte nichts mehr. Frahm selbst scheint schon viel zu überzeugt von der Aussichtslosigkeit seiner Sache zu sein, als daß es ihm noch gelingt, die eigene Erkenntnis von der Pleite des S.A.D.-Beginnens zu verbergen. Kein Wort der Werbung für seine „Partei“ mehr. Nur eins vertritt er: den Einheitsgebanken der proletarischen Bewegung. Offenbar ist ihm diese Einsicht inzwischen bei seiner Spaltertätigkeit ausgegangen. Manche von seinen Freunden, die ihm seinerzeit gefolgt sind, haben allerdings schon seiner letzten Weisheit entsprechend gehandelt und den Weg zur Einheit durch Wiedereintritt in die Sozialdemokratie gefunden.

Im Schlußwort wurde Frahm und seinem Bänderführer das notwendige über den Wahnsinn ihrer Splittergruppenarbeit klargestellt. Störungsversuche seitens der Seydewitz unterblieben gar bald, als sie merkten, daß man in der Versammlungsteilnehmer-Schicht keinerlei Verständnis für rüpelhaftes Benehmen hatte.

Mit dem Freiheitsgruß löste sich die vom Gen. Desterling geleitete Versammlung auf.

Interessant war das Fehlen eines Lübecker S.A.D.-Diskussionsredners. Benutzt die Kommunistische Partei doch sonst diese einzige Gelegenheit über unsere Versammlungen an die Wählerschaft heranzukommen. Ansehend hat sie ihre kürzliche Abfuhr in Kronsförde und das regelmäßige Wüßlingen ihrer eigenen Veranstaltungen von der Hoffnungslosigkeit, hier noch indifferentere, für sie empfängliche Arbeitnehmer zu finden, überzeugt.

SPORT VOM SONNTAG

Fußball

Noch keine klare Führung in der A-Klasse — U.S.V. Lübeck muß zwei wertvolle Punkte in Schwartau lassen — B.S.V. Vorwärts unterliegt gegen Viktoria — U.S.V. Rüdnicz gewinnt gegen Wismar 1 3:0

Viktoria I gegen Vorwärts I 4:1 Eden (4:7)

Man ging am Freitagabend mit großen Erwartungen auf den Rasenbrand, in der Hoffnung, einen schönen Fußballkampf zu erleben. Doch weit gefehlt, es war noch weniger als ein Durchschnittsspiel. Keine Spur von System in beiden Mannschaften. Der Ball wurde reichlich hoch gehalten und unüberlegt nach vorn gestoßen. Während der Viktoria Sturm wenigstens in der zweiten Halbzeit einen kleinen Lichtblick zeigte und in diesem Zeitabschnitt auch den Sieg sicherstellte, fehlte in der Stürmerreihe von Vorwärts jeglicher Zusammenhang. Die Läuferreihe wohl wohl eifrig, spielte aber viel zu sehr auf Angriff. Was nützt es, wenn man den Gegner einschneidet und in seine Spielhälfte zurückdrängt, inzwischen aber der gegnerische Sturm in schnellen Läufen durchsicht und die Tore schießt. Die Verteidigung war nicht schlecht, doch auch sie rückte zu weit auf. Der Torwart hatte einen sehr schwarzen Tag, von den vier hätte er zwei Tore halten müssen. Sein Gegenüber war viel sicherer, sowohl im Fangen als auch im taktischen Können. Die Verteidigung konnte den schwachen Vorwärtssturm gut in Schach halten. Der Sieg war für Viktoria verdient, wenn auch nicht in dieser Höhe, denn dem Edenverhältnis nach hätte Vorwärts günstiger abschneiden müssen.

Wie die Tore fielen

Viktoria geht in der ersten Halbzeit mit 1:0 in Führung. Aber sicher ist die Gültigkeit dieses Erfolges anzuzweifeln. Der Ball prallte vom Torpfosten ab zum Halbrechten, der den Ball mit voller Wucht gegen den liegenden Torwart schob. Letzterer brach bewußtlos zusammen und über ihn rollte der Ball ins Netz. Das zweite Tor wurde dadurch erzielt, daß der Vorwärts-Torwart den Ball schlecht abwehrte. Viktorias Mittelfürmer gab ihm die Richtung ins Tor. Neulich fiel auch das dritte Tor für Viktoria. Der unentschlossene Torwart läuft zu früh heraus, Halbrechts hebt den Ball über ihn hinweg und abermals kann der freistehende Mittelfürmer mühelos einfinden. Das nun folgende einzige Tor für Vorwärts gelang durch einen verwandelten Elfmeter. Auch der letzte Erfolg Viktoria wurde durch einen Elfmeter erzielt.

Der Schiedsrichter konnte nicht überzeugen. Seine Abseitsentscheidungen waren häufiger zweifelhaft. Auch muß er besser aufpassen — wir haben das schon einmal geschrieben — auf unfaires, verbotenes Ballspielen.

Swartau I gegen U.S.V. Lübeck I 5:1 (2:1)!!

Trotz des Fehlens der beiden besten Spieler Swartaus, die am Wochenende beim Auswahlspiel in Hamburg mitwirkten, kommt der dennoch hohe aber verdiente Sieg der Platzbesitzer mehr als überraschend. Wohl nur wenige hatten den Swartauern unter Berücksichtigung obiger Umstände einen solchen Erfolg zugedacht, doch ließ sich die geschwächte Elf des Siegers durch die Wucht und Energie, aber sonst ohne Zusammenhang spielenden U.S.V. heute kaum aus dem Gleichgewicht bringen, spielte vielmehr noch mit erhöhtem Eifer und stürmte im Angriff viel entschlossener als die Gäste, welches denn schließlich zum obigen Ergebnis führte. Bei den Marklern arbeitete die Hintermannschaft zufriedenstellend, doch lieferte der Sturm am Sonnabend eines seiner schlechtesten Spiele. Wenn dieser sich in kommenden Spielen nicht zu besseren Leistungen verjährt, werden die Markler bald von der Spitze der Tabelle verschwinden.

Auf dem sich in einzigartigem Zustande befindlichen Riese-Clubportplatz beginnen beide Mannschaften in sehr lebhaftem Tempo. Vom Beginn an sind die Platzbesitzer immer eine Kleinigkeit schneller am Ball und bedrängen schon jetzt bedrohlich das Gästeteam, können jedoch nicht verhindern, daß die U.S.V. fünf Minuten nach Beginn ihre erste Ecke und gleich darauf den ersten, aber auch letzten Erfolg erringen. Eine Rechtsflanke gelangt zum freistehenden Halblinken, der sehr entschlossen und überlegt einschließt. 0:1. Swartau ist zunächst verblüfft und erhöht das Tempo. Der Ersatz-Rechtsaußen erhält in aussichtsreicher Stellung einen abprallenden Ball und schießt unglücklich zum 1:1 ein. Nachdem Swartaus Schlußmann eine Bombe vom Markler Rechtsaußen eben und eben hatte abwehren können, ist es wieder der Swartauer Rechtsaußen, der nach schneidig vorgetragenem Angriff den Lübecker Torwächter zum zweiten Male bezwingt. 2:1. Jetzt sind die Platzbesitzer im Element und schaffen eine ganze Reihe von gefährlichen Momenten vorm Gästetor, doch läßt der Pausenpfiff keine weiteren Erfolge zu. — Nach Wiederbeginn setzt Swartau seine stürmischen Angriffe fort, doch auch U.S.V. arbeitet jetzt besser als in erster Spielhälfte und kann dann auch zeitweilig das Spiel für sich überlegen gestalten. Der Ausgleich scheint fällig, als die Lübecker einen Elfmeter zugesprochen erhalten. Doch prächtig und sicher wird dieser vom Swartauer Schlußmann gehalten. Swartau hat mehr Glück und erhöht wenig später durch Elfmeter den Vorsprung auf 3:1. Die Gäste im Feldspiel jetzt bedeutend besser (leider zu spät), namentlich die Läuferreihe arbeitet aufopfernd und wirft ihren Sturm verjährt nach vorne, doch leider ist dieser zu unentschlossen und planlos, so daß auch die unglaublichen Sachen nicht ausgenutzt werden. Nun ist es der Halblinke Swartaus, der vorher ein halbes Duzend guter Chancen durch zu langes Zögern und Ballhalten ausgelassen hatte, welcher kurz nacheinander zwei weitere Erfolge erzielt. 5:1. Alles in allem ein Spiel, welches weniger durch seine technische Note, dafür aber durch seine lebhafteste Art gefiel und vom Schiedsrichter vorzüglich geleitet wurde.

Handball

Die Rostocker Handballer siegen in Schwartau auf der ganzen Linie

Rostock 1 — Schwartau 1 8:5 (4:2)

Die Mecklenburger Gäste machten der heimischen Verteidigung das Leben schwer mit ihren schnellen Angriffen. Nach der Halbzeit gelang es Schwartau das Resultat auf 5:5 zu stellen, konnten aber nicht verhindern, daß Rostock im Endspurt obigen Sieg sicher stellte. Die Schiedsrichter konnte gefallen.

Rostock 2 — Schwartau 2 14:7 (7:3)

Hier hatte Schwartau nichts zu lachen. Das bessere Verhalten der Gäste wirkte sich voll zu ihren Gunsten aus.

Rostock Spielerinnen — Schwartau Spielerinnen 2:0

Die Rostocker Mädels entschieden in der zweiten Hälfte durch entschlossene Angriffe das Spiel für sich.

Wassersport Vorwerk 1 — Schwartau 1 2:2 (0:2)

Fußball

Moisling 2 — Moisling Jgd. 72:65

Swartau 2 — Moisling Jgd. 49:63

Rüdnicz 2 — Rüdnicz Jgd. 43:35

Spielerinnen: Rüdnicz 1 — Siems 1 65:34; Rüdnicz 2 — Lübeck St. 1 54:75; Rüdnicz 1 — Lübeck Frauen 77:52; Rüdnicz 3 — Lübeck St. 1, 53:72; Hofstentor Mädels — Hofstentor Knaben 50:67.

14. Stiftungsfest des U.S.V. Rüdnicz

Unter reger Beteiligung leitete der U.S.V. Rüdnicz sein dies-jähriges Stiftungsfest mit einem Leichtathletischen Sportabend am 8. Juli ein. Circa 130 Sportler und Sportlerinnen hatten ihre Meldungen abgegeben. Leider machte die starke Hitze sich bei den Resultaten bemerkbar. Die Leistungen sind folgende:

100-Meter-Lauf

Sportler: Rooks, U.S.V. Lübeck, 12,4, Staat, B.S.V., 12,5, Bick, U.S.V. Lübeck, 12,5.

Junioren: Kamp, Viktoria, 12,4, Pfeifer, Schlutup, 12,6.

Jugend: Burmeister, U.S.V. Lübeck, 12,2, Roefien, Schlutup, 12,7.

Frauen: S. Bienenert, Rüdnicz, 14,2, Frank, U.S.V. Lübeck, 14,9.

Frauen: S. Bienenert, Rüdnicz, 14,2, Frank, U.S.V. Lübeck, 14,9.

Ältere Sportler: Rüscher, Schlutup, 12,8, Gieseler, Schlutup, 13,1.

Schüler: Wulfsdorf, Travemünde, 15,0, Radloff, Schlutup, 15,0.

Hochsprung:

Sportler: Brede, Viktoria, 1,58, Bruhns, U.S.V. Lübeck, 1,53.

Jugend: Glanz, U.S.V. Lübeck, 1,53, Röhler, Rüdnicz, 1,48.

Frauen: Bienenert, Rüdnicz, 1,33, Müller, U.S.V. Lübeck, 1,33.

Diskus:

Sportler: Neumann, U.S.V. Lübeck, 33,25, Rooks, U.S.V. Lübeck, 28,15.

Jugend: Wolter, Rüdnicz, 28,48, Frederik, Schlutup, 22,65.

Frauen: Bienenert, Rüdnicz, 20,05, Frank, U.S.V. Lübeck, 18,40.

Kugelfechen:

Sportler: Meier, B.S.V., 10,84, Oldorf, U.S.V. Lübeck, 9,53, R. Stemsborn, Rüdnicz, 9,18.

Junioren: Frederik, Schlutup, 8,81, R. Stemsborn, Rüdnicz, 8,32.

Jugend: Lübbe, Schlutup, 10,80, Röhler, Rüdnicz, 9,85.

Frauen: Bienenert, Rüdnicz, 7,60, Spahn, U.S.V. Lübeck, 6,65.

Ältere Turner: Rüscher, Schlutup, 9,31, W. Rüdnicz, Rüdnicz, 8,20.

Speer-Sportler:

Neumann, U.S.V. Lübeck, 40,78, Schwippert, Travemünde, 40,70, Frahm, Rüdnicz, 38,35.

Junioren: Bruhns, U.S.V. Lübeck, 36,55, Wolter, Rüdnicz, 35,50.

800 Meter: Stemsborn, Rüdnicz, 2,26,3, Radolfski, Schlutup, 2,30.

4 mal 100 Meter:

Sportler: Viktoria 49, U.S.V. Lübeck, 49,3.

Jugend: U.S.V. Lübeck, 50,1, Rüdnicz, 50,3.

3 mal 1000 Meter: U.S.V. Lübeck, 9,08,5, Rüdnicz 9,09,3.

Weitsprung:

Sportler: Staat, B.S.V., 5,87, Oldorf, U.S.V. Lübeck, 5,24.

Junioren: Bruhns, U.S.V. Lübeck, 5,34, Brede, Viktoria 5,03.

Jugend: Röhler, Rüdnicz, 5,12, Burmeister, U.S.V. Lübeck, 5,04.

Frauen: Bienenert, Rüdnicz, 4,39, Müller, U.S.V. Lübeck, 3,97.

Die Spiele am Sonntag zeigten folgende Resultate:

Fußball: Rüdnicz 1 — Wismar 1 3:0 (2:0). Rüdnicz zeigte in allen Mannschaftsteilen ein ausgeglichenes Spiel und konnte Wismar beliebig hoch schlagen. In dem Dänenspiel am Freitag soll die Mannschaft beweisen, daß sie auch gegen stärkere Mannschaften zu spielen versteht.

Rüdnicz 2 — Wismar 2 14:1 (6:1). Nach gutem Anfang und Führungstör von Seiten Wismars, mußten sie nach dem Einspielen der Rüdniczer Mannschaft Tor auf Tor zulassen.

Rüdnicz 3 — Wismar 3 1:1 (0:1). Nach Führung bis Mitte der zweiten Hälfte seitens Wismar, erzielte Rüdnicz den Ausgleich.

Rüdnicz 4 — Travemünde 2 0:3.

Rüdnicz 2 Schüler — Swartau 1 Schüler 6:1.

Handball: Rüdnicz 1 — Vorwerk 1 11:4 (5:0). Die in Rüdnicz zu Gast weilenden Vorwerker mußten sich obige Niederlage gefallen lassen. In jeder Hinsicht stellte Rüdnicz die technisch bessere Mannschaft. Kurzes Abspiel und genaue Vorwürfe sicherten der Mannschaft den Sieg; es gab in der Mannschaft keinen Versager. Das Abenspiel bei solch einem Gegner bringt nichts ein. Man hat die Mannschaft schon besser gesehen.

Rüdnicz 2 — Swartau 3 12:2 (5:1). Rüdnicz konnte nach Belieben gewinnen.

Vorwärts 2 gegen Neustadt 1

Neustadt ließ Mannschaft und Schiedsrichter vergebens warten. Sie traten ohne jede Entschuldigung nicht an.

Vorwärts Jgd. gegen Stodsdorf Jgd.

Auch hier ließ Stodsdorf die Vorwärtler warten und trat nicht an.

Heimstätten und Schlutup 1 lieferten sich ein Freundschaftsspiel. Wie wir hören hat Schlutup das Spiel gewonnen. Ein Spielbericht ist nicht eingegangen.

Viktoria 2 gegen Seeres 1 0:4

Viktoria 4 gegen Selmsdorf 1 3:1

Viktoria 2 Schüler gegen Schlutup 2 Schüler 0:2

Herrlichkeit im Dritten Reich

18 Stunden Arbeitszeit durch Nazivertrag

Die Arbeiterpartei der Barone

Kiel, 10. Juli (Radio)

Wohl zum ersten Male haben die Nazis als Partei einen Tarifvertrag unter Mithilfe des Landbundes abgeschlossen.

Er ist aber auch danach. Der Tarifvertrag, der für Dreiarbeiter gelten soll, gilt für die Nazihochburg Dittmarschen im Westen Holsteins, wo sich die Nazibauern seit Jahren geweigert haben, mit dem Landarbeiterverband zu verhandeln. Die jetzigen „Tarifverhandlungen“ fanden unter dem Vorhug des Kreisleiters der Nazis statt. Der

Vertrag besagt, daß die Löhne, die nach dem letzten Tarifvertrag etwa 50 Pfg. und die Kost betragen,

auf 45 bzw. 37 Pfg. für die Stunde abgebaut

werden, dafür aber die Arbeitszeit von 10 auf

14 Stunden täglich erhöht wird.

Da die Hin- und Rückfahrt zur Arbeitsstätte sowie das Abbrechen und Aufbauen der Dreschmaschine wie auch die Eisenpauken unberücksichtigt bleiben, kommt eine tägliche Arbeitszeit von 17 bis 18 Stunden in Frage. In diesem sogenannten Tarifvertrag heißt es außerdem, daß nur Mitglieder der Nazi-Partei beschäftigt werden dürfen. Das also ist die Arbeiterfreundlichkeit der Nazis! So sieht ein „Tarifvertrag“ der Nazis aus! Und nun kommt du!

Bürgerkriegsvorbereitungen auf dem Lande

Schulendorf, 10. Juli

Obwohl die Naziführer immer wieder gegenüber der Öffentlichkeit ihre Legalität betonen, daß sie keinen Krieg und Bürgerkrieg wollen, hält Hitlers Privatarmee Kriegsbüchlein ab. Wozu und welchen Zweck haben diese Übungen? Jedem Einsichtigen und diejenigen, die Gelegenheit hatten, einem solchen Theater zuzuschauen, werden wissen, was es auf sich hat. Dieser Frage hielt die SA. von Schulendorf und der umliegenden Ortschaften in der Nähe unseres Ortes, auf der Künzelschen Koppel eine solche Übung ab. Etwa 50-60 SA-Leute tobten auf der Weide zwischen den Döfen herum, die manchmal durch lautes Brüllen ihren Unwillen kund taten. Hier ging das Kriegsbüchlein auch ganz gut, weil kein Feind da war. Aber daß trotzdem doch gewisse Ängste in diesen Helden ist, beweist, daß berittene SA-Patrouillen die Umarmungswege nach Schulendorf sicherten, und gegen wen? Vermutete man Reichsbanner oder Kommunisten? Dies alles aber beweist, daß die Arbeiterfront, das Reichsbanner und die Eisener Front allen Grund haben, mehr denn je auf der Hut und stets bereit zu sein.

Schulendorf. Achtung, Wähler und Wählerinnen! Vom 10. Juli bis 17. Juli einschließlich liegen die Wählerlisten für die am 31. Juli stattfindende Reichstagswahl im Gemeindefürsorgeamt zur Einsicht aller wahlberechtigten Männer und Frauen, welche am Wahltage das 20. Lebensjahr vollendet haben, öffentlich aus. Tut eure Pflicht, macht von eurem Recht Gebrauch und seht die Listen ein. Namentlich die neu hinzugezogenen und die Jungwähler, die nach der Reichspräsidentenwahl das 20. Lebensjahr vollendet haben, müssen sich überzeugen und in die Liste eintragen lassen. Jeder Wahlberechtigte kann für sich und auch für andere die Liste einsehen. Wer am Wahltage nicht in der Liste steht, darf nicht wählen. Es muß Pflicht eines jeden sein, seinen Arbeitskollegen, Verwandten usw. hierauf aufmerksam zu machen.

Cl. Braal. Erntebeginn. Recht frühzeitig beginnen in diesem Sommer die Erntearbeiten, denn schon wird auf umliegenden Koppeln Gerste gemäht! Nun wird ja die Reichstagswahl mitten in die Ernte fallen, was aber die Landarbeiter nicht an reiflicher Wahlbeteiligung hindern darf. Die Stimmung für die Eisener Front ist hier im Heimatdorf des neugeborenen Reg.-Präf. Joh. Heintz. Bismarck recht zuverlässig und eifrige Wahlarbeit wird hoffentlich dem Bezirk Braal-Reinsdorf die alte Stellung wiedergewinnen. — Das frühere Armenhaus der Gemeinde ist seit einiger Zeit als solches aufgehoben und darin Arbeiterwohnungen eingerichtet, die in dem geräumigen Gebäude noch vermehrt werden sollen.

Storksdorf. Konzert im Freien. Bei gutem Wetter singt die Fackelburger Liedertafel am Montag, dem 11. Juli, abends 8 Uhr Ecke Mül- und Lohstraße. Männer-, Frauen- und gemischte Chöre gelangen zum Vortrag.

Schwartau-Rensfeld. Soz. Partei. Funktionärsitzung am Montag, dem 11. Juli, abends 8 Uhr, Transvaal. Die Vorstandsmitglieder der Partei, der Eisener Front und des Reichsbanners Sitzung 7 Uhr dortselbst. Alles muß erscheinen.

Seeres. SPD-Frauengruppe. Am Donnerstag, 14. Juli, findet unsere Versammlung beim Gen. Wölk, abends 8 Uhr, statt. Als Referentin erscheint die Gen. Wirthel-Lübeck. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Nazipolitik in Oldenburg

Unfähige Regierung — Bonzenposten bleiben für die Nazi

Aus Oldenburg wird uns nachträglich über die Landtags-Sitzungen noch geschrieben:

Der Landtag hat sich nach zwei Sitzungen bis auf weiteres vertagt; d. h. die Nazis, die jetzt Regierungspartei sind, haben auf Wunsch ihrer drei Minister diese Vertagung gegen den Willen der Opposition durchgesetzt. Die so gewaltsam herbeigeführte Ausschaltung des Landtages geschah, wie selbst die bürgerliche Presse anführt, aus Angst der Nazis vor ihrer eigenen Schwäche und aus Furcht vor dem 31. Juli. Die Herrschaften wollten alle Kritik an ihrem Tun ausschalten und so scheuten sie sich auch nicht, eine ganze Anzahl Eingaben und Petitionen aus der Bevölkerung, dem Landtage vorläufig zu entziehen und so das Petitionsrecht des Volkes zu vernichten zu machen.

Der Vorsitzende des Zentrums bezeichnete die drei Naziminister als ganz unfähige Menschen die lediglich imstande wären, ihre Unterschriften unter die Arbeiten der Regierungsräte zu setzen. Der kommunistische Redner, der gewaltig aus der Sitzung verwiesen wurde, meinte, daß Herr Köber Ministerpräsident geworden sei, wäre nur ein Akt über den das ganze oldenburgische Volk läche. Der Landtagsabgeordnete, der seinerzeit an der Seite der Nazis mit für die Einsetzung der gegenwärtigen Regierung gestimmt hatte, erklärte jetzt in einem offenen Briefe, daß er alles Vertrauen zu dieser Regierung verloren habe. Er sei als Gemeindevorsteher in der Lage, die Dinge zu beurteilen und er sehe bereits, daß die Nationalsozialisten vollständig verlagten. Deshalb er bereits in der Schlusssitzung gegen die neue Regierung stimmte.

Welche Stellung die Oppositionsparteien zu dem Schritt der Regierung bezug. der Landtagsmehrheit einnehmen werden, steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird es zu einem Verfassungskonflikt kommen, der vor dem Oberverwaltungsgericht ausgetragen werden muß. Im übrigen bleibt es in Oldenburg bei drei Ministern wie bisher. Der Zentrumsantrag, der nur einen Minister vorsah, wurde von der Nazimehrheit abgelehnt. Obwohl die Nationalsozialisten im alten Landtag, in dem sie noch nicht die entscheidende Macht besaßen, es aus agitatorischen Gründen immer so hinstellten, als genüge ein Minister. So damals, jetzt jedoch, wo die Herren an der Macht sind, scheinen ihnen die drei Posten ganz willkommen zu sein, wobei noch zu beachten ist, daß die drei bisherigen Minister mit einer recht hohen Pension zur Ruhe gesetzt worden sind. Und das nennen die Nazis sparen ...

Schiffskatastrophe bei Berlin

Kesselexplosion auf einem Ausflugsdampfer / Vier Tote 40 Schwerverletzte

Berlin, 11. Juli (Radio)

Am Sonntagvormittag erfolgte auf dem Berliner Ausflugsdampfer Sperber I, der in Berlin-Charlottenburg an einer Anlegestelle zur Abfahrt bereit lag, eine schwere Explosion.

Vier Personen wurden getötet, vierzig verletzt, darunter elf außerordentlich schwer.

Ein Teil der Schwerverletzten wird, so weit er mit dem Leben davonkommt, jahrelang, wenn nicht zeitweilig an den Folgen der Explosion zu leiden haben. Die Ursache der Explosion ist noch nicht restlos geklärt. Wahrscheinlich war ein Hauptdampfrohr nicht genug abgedichtet, so daß das Rohr an einer Stelle plötzlich platzte. Die Folge war, daß sich innerhalb weniger Sekunden

über die Passagiere, die in der Nähe der Kesselanlage auf Deck des Schiffes saßen, der brühend heiße Dampf ergoß;

der 25jährige Heizer des Schiffes wurde so schwer verbrüht, daß er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Ver-

letzungen erlag, drei weitere Verunglückte, ein älteres Ehepaar und ein Fräulein starben im Laufe des Sonntagnachmittags unter entsetzlichen Qualen. Als sich das Unglück ereignete, brach auf dem Dampfer eine furchtbare Panik aus.

Zahlreiche Ausflügler sprangen in die Spree.

Die Nachricht von dem Unglück hatte sich in Charlottenburg blitzschnell verbreitet. Tausende von Neugierigen fanden sich deshalb den ganzen Tag über ein, um die Anfallstelle zu besichtigen. Ein großes Aufgebot der Schutzpolizei hatte alle Hände voll zu tun.

Der Reederverband der märkischen Personenschiffahrt teilt zu dem Explosionsunglück unter anderem folgendes mit: Der Dampfer Sperber ist ein altes, in Breslau beheimatetes Schiff, das schon vielfach die Behörden beschäftigt hat. Der Kessel des Dampfers ist in Holland, also nicht nach den Berliner Vorschriften, erbaut. Er war mehrfach geschweißt. Wahrscheinlich ist dieser Umstand im Zusammenhang mit einem Bedienungsfehler die Ursache des Unglücks.

Auch eine Liebestragödie

In einem Park in Dortmund-Barop ereignete sich ein tragischer Vorfall. Ein Polizeiwachtmeister hatte sich mit einem jungen Mädchen im Grabe niedergelassen. Nach einiger Zeit sah das Mädchen in einem fremden Gesicht und machte den Wachtmeister darauf aufmerksam. Der Laufherr, ein fünfzehnjähriger Lehrling, flüchtete, der Wachtmeister zog seine Pistole und schoß. Der Lehrling erlitt eine schwere Kopfverletzung, der er nach wenigen Stunden erlag. Der Täter wurde verhaftet.

Ende einer Liebe

Bei einem Dorf in der Nähe von Smyrna wurde eine junge Frau entdeckt, die seit neun Jahren allein in dem hohlen Stamm einer Eiche mitten im Walde lebte. Die Einsiedlerin erzählte, daß sie aus Rumänien stamme, während des Krieges mit einem türkischen Leutnant, in den sie sich verliebt hatte, nach Smyrna geflüchtet sei, dann aber von ihrem Liebhaber verlassen worden sei. Die Frau berichtete weiter, daß sie seit Jahren keinen Menschen mehr zu Gesicht bekommen habe, ihr Verstand nur des nachts verlasse und von Beeren und Gras lebe.

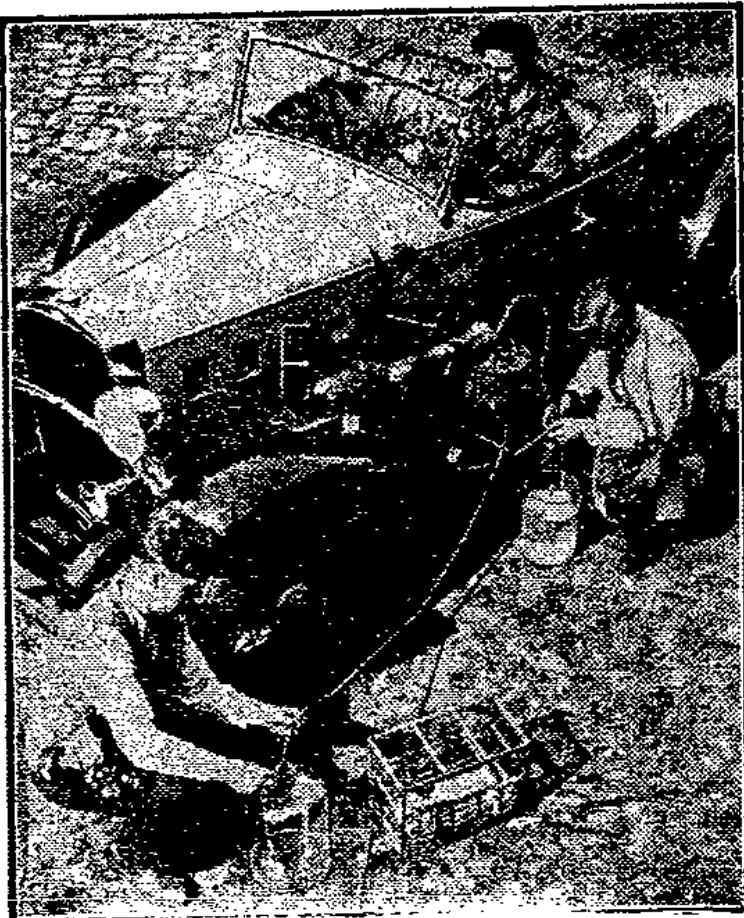
Kurze Meldungen

Nacht Blitzhopper. In Eichel (Westpreußen) wurden acht Personen, unter ihnen zwei Kinder, durch Blitzschlag getötet.

Kinokrise. In den letzten Wochen haben in Berlin über 100 Lichtspieltheater bis auf weiteres geschlossen. Infolge der ungeheuren Wirtschaftskrise ist die Besuchszahl der Kinos gegenüber vorigem Sommer um etwa 40 Prozent zurückgegangen.

Flugzeugkatastrophe. Im Atlasgebirge (Marokko) stürzten zwei französische Militärflugzeuge ab. Zwei Offiziere und ein Interoffizier fanden den Tod, ein Interoffizier erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Man vermutet, daß die Maschine durch aufstrebende Eingeborene in Brand geschossen worden ist.

Eisenbahnkatastrophe. Bei einem Eisenbahnunglück auf der Strecke Konstantinopel-Angora wurden zehn Personen getötet.



Das gerichtslose Auto

Eine der schlimmsten Eigenschaften der Automobile ist bekanntlich, daß sie üble und sogar tödliche Abgase auspuffen. Die Versuche der Chemiker zur Behebung dieses Übels haben nun dazu geführt, daß man den Autos „Gasmasken“ aufsetzt, die die Abgasgase abfordern. Unser Bild zeigt eine Versuchsanordnung mit der „Gasmaske“: unter einer Glasglocke sitzt ein Kanarienvogel und eine Maus. Von dem Auspuffrohr fährt durch den Gasfilter eine Leitung zu der Glocke. Trotzdem der Motor läuft, bleiben die Tiere am Leben — der Beweis, daß die Gase tatsächlich gereinigt und unschädlich gemacht worden sind.

- 20. **Distrikt (Schlutup).** Am Mittwoch, dem 13. Juli, abends 8 Uhr, bei Sabarowski Versammlung. Es spricht Genosse S. Wirthel. Erscheinen aller ist Pflicht.
- 27. **Distrikt. Kronsförde-Krammsee.** Am Donnerstag, 14. Juli, abends 8.30 Uhr, spricht im Moisinger Baum Prof. Mölling, Frankfurt, woran wir uns reiflos beteiligen. Wir treffen uns um 7 Uhr bei König. Alle Distriktsfabnen mitbringen. Nachzügler treffen sich um 7.45 bei Hoyer oder 8.30 Uhr im Moisinger Baum. Erscheint alle.

Eiserne Front

- 17. **Distrikt (Brandenbaum).** Am Dienstag, dem 12. Juli, abends 8 Uhr, im Gemeindefürsorgeamt Versammlung. 1. Vortrag des Gen. R. Scharp. 2. Reichstagswahl.

A Gruppenführer! Broschüren sind eingetroffen.

Sozialdemokratische Frauen

Distriktsführerinnen. Am Dienstag, dem 12. Juli, abends 7 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 5.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Sitzung: Saal der Jugend (Eingang Geseffener) Zimmer 11
Sitzzeit täglich von 17-19 Uhr. Sonnabends geschlossen.
Neue Gassehelfer. Montag keine Helfertätigkeit. Woche bleibt frei für allgemeine Helfertätigkeit.
Freizeit. Am Mittwoch treffen wir uns um 4 Uhr vor der Schule. Jeder sollte noch einmal zu Hause, ob er am Sonntag einen auswärtsigen Fall zum Mittagesessen mitbringen darf und bringt diese Nachricht schriftlich am Mittwoch mit.
Sozialist. Ferienkinder der Kinderrepublik Manteuffel auf der Freizeitanlage am Sonntag, dem 17. Juli, 16 Uhr. Vorher Demonstration! Alle Gruppen sollten auf die Leitung!
Gemeinsame Helfertätigkeit am Donnerstag, dem 14. Juli, 20 Uhr im Saal der Jugend. Sitzzeit Tagesordnung.

Arbeiter-Sport

Lehrer- und Arbeiter-Sport-Club. Injere Monatsversammlung findet diesmal schon am Mittwoch, dem 13. Juli, abends 8 Uhr, im Arbeiter-Sportclub statt.
Arbeiter-Club und Kraftfahrer-Club. Sozialistische Ortsgruppe Lübeck. Gemeindefürsorgeamt am Mittwoch, dem 13. Juli, abends 8 Uhr, im Gemeindefürsorgeamt. Vortrag und Jahreshauptversammlung.
Arbeiter-Club und Kraftfahrer-Club. Sozialistische Ortsgruppe Lübeck. Am Donnerstag, dem 14. Juli, fahren wir nach Rostock. Hier spricht auf einer Kundgebung der Eisenbahn Genrat Prof. Mölling-Frankfurt. Abends 7 Uhr von König. Vorträge mitbringen. Nachzügler treffen sich 8.30 Uhr Moisinger Baum. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.
Arbeiter-Club und Kraftfahrer-Club. Sozialistische Ortsgruppe Gadeburg. Injere Monatsversammlung findet am 13. Juli, 8 Uhr abends, beim Gen. R. Scharp statt. Alle Genossen teilnehmen.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe

- 9. Juli
D. Vgm. Laferna, Kapl. Hammer, von Burgstaaken, 5 Ebd., 50 Pass.
D. Gehmann, Kapl. Trautwein, von Burgstaaken, 4 Ebd., 15 Pass. — W. Gerbina, Kapl. Fortmann, von Hensburg, 1 Egd. — M. Janine, Kapl. de Jong, von Holsenau, 1 Egd. — D. Edward, Kapl. Feder, von Eutin, grad, 4 Egd. — M. Effe, Kapl. Gonturp, von Ratkal, 1 Egd. — M. Gertrud, Kapl. Bart, von Helsingborg, 1 Egd. — D. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Kopenhagen, 14 Ebd., 100 Pass. —
- 10. Juli
M. Jarson, Kapl. Samuelsen, von Rolding, 1 Egd. — D. Vgm. Laferna, Kapl. Hammer, von Burgstaaken, 4 Ebd., 31 Pass. — D. Laboe, Kapl. Decker, von Kiel, 6 Ebd., 30 Pass. — M. Friedrichs-Wende, Kapl. Rahmussen, von Ratkal, 2 Egd. — M. Feder, Kapl. Larsen, von Oldenburg, 2 Egd. — M. Effe, Kapl. Moulson, von Faaborg, 1/2 Egd. — D. Niobe, Kapl. Behrens, von Rotterdam, 2 Egd.
- 11. Juli
D. Marianne, Kapl. Schmidt, von Leningrad, 4 Egd.

Abgegangene Schiffe

- 9. Juli
M. Fortuna, Kapl. Normann, nach Kopenhagen, Sals. — D. Rosa, Kapl. Lubowski, nach Libau, Sals. — D. Urrh, Runnmann, Kapl. Witt, nach Emden, leer. — M. Aramis, Kapl. Cortes, nach Rendsburg, Mültona. — D. Vgm. Laferna, Kapl. Hammer, nach Burgstaaken, Sals. — M. Anna, Kapl. Böhm, nach Gadeburg, Sals. — D. Vore V, Kapl. Peterson, nach Rolding, Sals. — D. Wellau, Kapl. Sundström, nach Helsingborg, Sals. — M. Alma, Kapl. Schlyke, nach Neustadt, Sals. — D. Johs. Wepphal, Kapl. Birch, nach Danzig, leer. — S.-E. Danzig II, Kapl. Glawoff, nach Danzig, leer. — D. Nordkap, Kapl. Gierhorn, nach Stockholm, Sals. — D. Aulus, Kapl. Ewanström, nach Stockholm, Sals. — M. Nina, Kapl. Johanson, nach Ratkalona. — D. Ottilie, Kapl. Krefschmer, nach Königsberg, Röhelsen. — D. Hansa, Kapl. Wulff, nach Kopenhagen, Sals. —
- 10. Juli
M. Ida, Kapl. Bengtson, nach Kalmstad, Röhelsen. — M. Marie, Kapl. Hanjon, nach Saareby. — M. Auguste, Kapl. Peterfen, nach Kalmstad. — M. Heinrich, Kapl. Eberl, nach Helsingborg, leer. — D. Gehmann, Kapl. Trautwein, nach Burgstaaken, Sals. — D. Rattfand, Kapl. v. Pein, nach Kopenhagen, leer. — D. Axel, Kapl. Korff, nach Aarhus, leer. — D. Vgm. Laferna, Kapl. Hammer, nach Burgstaaken, Sals. — D. Laboe, Kapl. Oberking, nach Kiel, leer.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 10. Juli	
Nürnberg	0.10
Brandeb.	0.00
Melmitz	0.76
Leitmeritz	1.00
Mußig	0.80
Dresden	0.87
Sargan	1.06
Wittenberg	—
Rößlan	1.95
Barby	2.01
Magdeburg	1.87
Langenmünde	2.58
Wittenberge	1.95
Dmitz	1.24
Sohndorf	1.04

Redaktion des Lübecker Volksboten Leitung Dr. J. Leber, M. d. R.;
Politik und Wirtschaft: Dr. F. Soimitz. Lokaler Teil und Feuilleton:
Hermann Bauer.

Verantwortlich im Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Gloe.

Druck und Verlag: Wittenwever-Druckverlag G. m. b. H., Sämtlich in Lübeck.
Für unbenutzte eingelebte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sitzzeit: Jeden Sonntag 8 bis 10 Uhr

Sitzort: Schulendorf 2148

Sitzort: Schulendorf 2148

13. Juli (Mittwoch). Am Mittwoch, dem 13. Juli, abends 8 Uhr, bei Niederlassung Mitglieder-Versammlung. Vortrag des Genossen H. Hirschfeldt.